



SIGMA

Das Bulletin der europäischen Statistik



Nr. 4/1993 – September/Oktober 1993
Die Wirtschafts- und Währungsunion

Statistisches Amt der Europäischen Gemeinschaften

Verleger:

Amt für amtliche Veröffentlichungen
der Europäischen Gemeinschaften

Chefredakteur:

F. de Esteban, Direktor der
Abteilung Informationsverbreitung,
Eurostat

Koordinierung:

Eurostat — Öffentlichkeitsarbeit

Konzeption und Redaktion:

J. Drappier — C.R.E.A.M.

Graphik und Layout:

Eurostat — Verwaltung
der Datenbanken und
Veröffentlichungen

**Luxemburg: Amt für amtliche
Veröffentlichungen
der Europäischen
Gemeinschaften, 1993**

Katalognummer:

CA-AB-93-004-DE-C

© EGKS — EWG — EAG,
Brüssel — Luxemburg, 1993

Nachdruck — ausgenommen zu
kommerziellen Zwecken — mit
Quellenangabe gestattet.

Printed in Luxembourg

Die Standpunkte, die in dieser
Veröffentlichung vertreten werden,
sind die der Autoren und geben
nicht unbedingt die Meinungen der
Kommission der Europäischen
Gemeinschaften wieder.

Diese Gratisausgabe ist auf Anfrage
erhältlich bei:

Eurostat

Statistisches Amt der Europäischen
Gemeinschaften
Informationsbüro
Jean-Monnet-Gebäude
L-2920 Luxemburg

WEGE UND ZEICHEN

Die Mittel müssen ausreichen!

4

Statistik und Solidarität

7

EUROPA UND STATISTIK

Das gegenseitige Vertrauen stärken

10

Konvergenz und Transparenz

15

Zwischen öffentlichem und privatem Bereich

18

DIENSTREISEN, BESUCHE, SITZUNGEN

22

PRODUKTIONEN

Regionen — Statistisches Jahrbuch 1992

24

LEITARTIKEL

Das europäische statistische System spielt sicherlich eine Schlüsselrolle in der Organisation und der Beobachtung des Konvergenzprozesses, der zur WWU führt, eines Prozesses, der mit aller gebotenen Objektivität sowohl auf Gemeinschaftsebene als auch auf nationaler, regionaler und lokaler Ebene beobachtet und gemessen werden muß.

Besondere Aufmerksamkeit erfordern Bereiche wie die öffentlichen Finanzen, die Beschäftigungsstatistik oder der Verbraucherpreisindex: sehr sensible Bereiche, in denen ein Mangel an Harmonisierung und Vergleichbarkeit immer noch viel zu häufig verhindert, daß die bestehende Situation und ihre Entwicklung in aller Transparenz gezeigt werden können.

Die Verwirklichung des Binnenmarktes und die damit verbundene Welle der Deregulierung haben die Beobachtung der Kapitalbewegungen erschwert. Das ist eine große Herausforderung für den europäischen statistischen Apparat, der sich sehr bald schon bereit halten muß, um dem Europäischen Währungsinstitut (EWI) zu helfen, die „europäische Geldmenge“ zu verwalten. Neue technologische Lösungen müssen schnell Antworten für das Problem der gestiegenen Kosten bringen, die mit der Beobachtung dieser Bewegungen verbunden sind. Das ist eine der großen Prioritäten, die für Eurostat nach Aussage seines Kommissars gilt.

Um die mehr denn je notwendigen Solidaritätsanstrengungen auf dem Weg zur Union richtig zu messen, trägt die europäische Statistik große Verantwortung. Man erwartet von ihr deutliche Antworten auf den dringenden Bedarf an gegenseitigem Vertrauen ...

Die Mittel, die sowohl bei Eurostat als auch in allen Mitgliedstaaten dafür zur Verfügung gestellt werden, müssen entsprechend hoch sein!

Fernando de Esteban

**Direktor für Informationsverbreitung und
Öffentlichkeitsarbeit, Informationsverarbeitung,
Beziehungen zu den AKP-Staaten**

DIE MITTEL MÜSSEN AUSREICHEN!

Gespräch mit Henning Christophersen

Bei der Messung und Beobachtung der verschiedenen Konvergenzprozesse, die zur WWU (1) führen sollen, nimmt die Statistik einen zentralen Platz ein. Die Perspektiven für eine Erweiterung der Union gehen einher mit der Notwendigkeit, die Beobachtung der Konvergenz mit aller gebotenen Objektivität bis auf die regionale oder sogar subregionale Ebene zu führen. Doch zu ständig steigenden Kosten ... In den organisatorischen Prioritäten des europäischen statistischen Systems (ESS) ist die Beobachtung der Kapitalbewegungen sicherlich eine zentrale Aufgabe ...

Der Vizepräsident der Kommission Henning Christophersen ist für folgende Bereiche zuständig:

- Wirtschaft und Finanzen,
- Währungsangelegenheit (in Absprache mit Präsident Delors),
- Kredit und Investitionen,
- Statistisches Amt (Eurostat).

STATISTIK UND OBJEKTIVITÄT

Wenn der Rat entscheiden muß, welche Mitgliedstaaten der Wirtschafts- und Währungsunion beitreten können, und den Termin für diese Union festsetzen muß, wird er das zum großen Teil anhand von statistischen Indikatoren tun. Eine Reihe dieser Statistiken, vor allem zu Währung und Finanzen, sind bisher (oder bis dahin) leider noch außerhalb des Zuständigkeitsbereichs des europäischen statistischen Systems oder werden erst teilweise Eingang darin gefunden haben.

Welche Objektivitätsgarantien hat der Rat, um sich so auf Statistiken zu stützen, die teilweise außerhalb des gemeinsamen Meßinstruments ausgearbeitet worden sind?

„Die beiden wichtigsten Indikatoren sind hier die Statistiken über das BSP und die Inflationsraten.

Harmonisierte Referenzwerte

Zur öffentlichen Verschuldung und zum BSP haben wir harmonisierte Definitionen, die keine Schwierigkeiten bereiten dürften.

Im Hinblick auf die Inflation ist die Materie komplexer. Wir stellen in der Tat in den Preisstatistiken eine Reihe von Elementen fest, die stark länderspezifisch sind, zum Beispiel die Wohnungskosten. Während im Vereinigten Königreich ein System von revidierbaren Hypothekenzinsen berücksichtigt wird, ergeben in den anderen Ländern feste Hypothekenzinsen natürlich ganz andere Ergebnisse.

Ich denke aber, daß wir mit diesen unterschiedlichen Praktiken leben können. Das wichtigste ist, daß der Bezug zum BSP und zur öffentlichen Verschuldung harmonisiert wird, und das wird er.“

DAS MESSBARE MESSEN ...

Kann die europäische Statistik sagen, daß sie der Kommission adäquate und ausreichende Mit-

tel gegeben hat, um die Vorteile/Nachteile einer einheitlichen Währung und des Verlustes an Unabhängigkeit zu messen, der damit für jeden Mitgliedstaat verbunden ist? Aufgrund welcher Indikatoren konnte sie es tun?

Nicht alles ist meßbar!

„Ist es möglich, derartige Dinge präzise zu messen? Natürlich haben wir umfangreiche Analysen auf der Grundlage des Delors-Plans durchgeführt, wir haben Simulationen vorgenommen, die sich weitgehend auf Beiträge von Eurostat stützen, wir haben Vor- und Nachteile gewogen und abgewogen ... Doch es geht eher darum, die makroökonomischen Entwicklungen zu bewerten als um jeden Preis nach einer Möglichkeit zu suchen, wie man die Vorteile gegen die Nachteile abwägen kann.“

Die Theorie überprüfen

Diese Vorgänge haben deutlich gezeigt, daß eine einheitliche Währung normalerweise reale Zinssätze mit sich bringen müßte, die weniger hoch sind als bei einer Koexistenz von zwölf Währungen ... Sie werden auch eine gewisse Verzerrung der nichtkommerziellen Kapitalbewegungen feststellen können. Das ist im übrigen eine Systematisierung, die in allen unseren Analysen durchgeführt werden muß. Wir müssen sehen, was aus all den Simulationen wird, die die derzeitigen zwölf Währungen integrieren, wenn man diese durch eine einzige ersetzt ...

Theoretisch müßte es zum Beispiel so sein, daß die grenzüberschreitenden Investitionen erleichtert werden, daß die Randzonen und die Länder mit ‚kleiner Währung‘ in eine günstigere Position kommen: mehr Erleichterungen, um Kapital anzuziehen, bessere Möglichkeiten für kleine und mittlere Unternehmen, die am Import-Export-Geschäft beteiligt sind ...; die Zinssätze müßten langfristig ebenfalls zurückgehen ...: Für all

dies wäre es interessant, wenn man eine ganze Reihe von sehr präzisen statistischen Instrumenten einsetzen könnte. Da reichen die bisherigen Instrumente für Simulation und Modellbildung nicht mehr aus."

Halten wir hier fest, daß die ersten Ergebnisse des Forschungsprogramms DOSES ⁽²⁾ für eine relativ nahe Zukunft die Anwendung besonders leistungsfähiger Technologien im Dienste der amtlichen Statistik erkennen lassen, die die Anwendung von Expertensystemen und verschiedenen Formen künstlicher Intelligenz vereinen, um die verschiedenen Verfahren der automatisierten Informationsverarbeitung voranzubringen, die Daten und statistischen Methoden besser zu dokumentieren, den Zugang zur statistischen Information in all ihren Formen zu erleichtern, die Vorhersagesysteme zu entwickeln usw.: eine ganze Reihe neuer Instrumente, die die amtliche Statistik zu einem High-Tech-Informationssystem machen ...: eine willkommene Veränderung für alles, was die Beobachtung der Entwicklungen betrifft, die eine Konkretisierung der WWU bedeuten ...

Die Beobachtung des Kapitals

Ergeben sich daraus, daß viele Währungs- und Finanzstatistiken sicherlich bis zur beginnenden Realisation der Währungsunion in den Händen des Banksystems bleiben werden, keine Probleme?

„Wir meinen, daß das statistische System der Gemeinschaft sich bis zur Phase 2 sehr viel weiter entwickelt haben wird. Eurostat ist durch den Ausschuß für Währungs-, Finanz- und Zahlungsbilanzstatistiken bereits stark in diesen Prozeß einbezogen. Die derzeitige Zusammenarbeit mit den Zentralbanken und ihrem Ausschuß der Zentralbankpräsidenten ist ausgezeichnet. Ich persönlich bin sehr zuversichtlich.“

Die Verantwortung gut verteilen

Die Aufgaben müssen gut verteilt werden. Das ganze Arsenal der vorgesehenen Statistiken richtet sich an zwei Typen von Benutzern: einerseits die Entscheidungsträger für die Verwaltung und die Ausrichtung der Wirtschaftspolitik und andererseits die Zentralbanken.

Je nach Art der Liquidität

„Nahe an den Quellen der zu beobachtenden Bewegungen können die Zentralbanken weiter die Entwicklung des Geldverkehrs verfolgen, den Strom der Liquiditäten nachzeichnen, die Zinssätze verfolgen und so aus der Nähe die Bewegungen besonders liquider Aktiva beobachten.“

Uns bleibt vor allem die Beobachtung der weniger flüchtigen Aktiva, des Wachstums, der Zinssätze, der Handelsbewegungen, der Beschäftigungsentwicklung usw. Bei dieser Aufgabenteilung werden sich einige Überschneidungen nicht vermeiden lassen, die an manchen Stellen aber auch nützlich sein können.“

DIE REALE KONVERGENZ

Neben der „nominalen Konvergenz“, die sich mit normativen Kriterien und ausreichend präzisen Techniken messen läßt, muß auch die „reale Konvergenz“ (die sich vor allem auf Wachstum, Produktivität, Wettbewerbsfähigkeit, Beschäftigung usw. bezieht) berücksichtigt werden.

Hat das europäische statistische Instrument die Mittel, um diese „reale Konvergenz“ zu messen?

Die regionale Makroökonomie ...

„Wir messen diese reale Konvergenz bereits, und wir bemühen uns sehr, ein möglichst vollständiges Bild zu entwickeln bis hin zu den Regionen. Unser *Portrait der Regionen* ⁽³⁾ zeigt sehr genau die makroökonomische Situation der etwa 180 Regionen, die die Union bilden. Ich schließe nicht aus, daß wir in dieser Arbeit noch weiter gehen können, aber alles hängt von den verfügbaren Informationen bei den Mitgliedstaaten und von vielen regionalen Gegebenheiten ab.“

Ich persönlich denke nicht, daß Zahlen, die nur nationale Verhältnisse aufzeigen, genug über die reale Konvergenz aussagen. Bei den großen Ländern bedeutet ein durchschnittliches BSP nicht unbedingt sehr viel für die Beobachtung dieses Prozesses. Meiner Ansicht nach kommt es zur richtigen Beurteilung, inwieweit die Volkswirtschaften konvergieren, darauf an, bis zur regionalen oder sogar subregionalen Ebene zu gehen ...

Wir benötigen unbedingt regionale Daten, um zum Beispiel ex post die Strukturmaßnahmen, die Effizienz der Regionalfonds und der Sozialfonds bewerten zu können. Diese Zahlen sind unbedingt notwendig für die Festlegung von Kriterien für die Auswahl zu allen Strukturmaßnahmen und ebenso für die Anwendung der gemeinsamen Agrarpolitik unter bestimmten Aspekten. Die Auswahl für ein bestimmtes Programm kann von wenigen Punkten Abstand von einem festen Bezugswert abhängen. Die europäische Statistik trägt hier große Verantwortung ...

Beobachtung auf subregionaler Ebene

Wir haben bereits eine Schätzung des BSP nach Regionen. Die Nomenklatur NUTS II ⁽⁴⁾ eröffnet uns viele Beobachtungsmöglichkeiten in großer Detailliertheit. Wir könnten eine noch feinere Beobachtung anstreben. Aber dann steigen die Kosten ganz erheblich.

Wie tief muß unser Beobachtungsfeld reichen? Es muß fortwährend Ausgewogenheit zwischen den Kosten für Beobachtung und Analyse und ihrem Nutzen angestrebt werden ...“

Ungleiches Gewicht

Der Prozeß, der zur Wirtschafts- und Währungsunion führt, ist sehr komplex.

„In einigen Ländern geht es ganz stark um die reale Konvergenz, um die Kohäsionsfonds, und es ist wichtig für uns, ein genaues Bild von der Art und Weise zu bekommen, in der alle Länder sich selbst auf die Phase 3 vorbereiten, ohne Gefahr zu laufen, daß der Prozeß der Konvergenz insgesamt Schaden nimmt.“

In anderen, vor allem den größten Ländern, hat die Messung der realen Konvergenz vermutlich weniger Gewicht: Dort müßte man beispielsweise eher auf Irrbewegungen der Kapitalmenngen achten ...“

ERWEITERUNG ODER VERTIEFUNG?

Zu einem Zeitpunkt, in dem der Übergangsprozeß zur WWU und zur Realisierung einer politischen Union bereits sehr viel Solidarität erfordert, könnte die Erweiterung durch neue Beitritte als ein Vor-

wand angesehen werden, bestimmte Schwierigkeiten zu umgehen.

Würden Sie einer solchen Erweiterung Vorrang geben oder eher der qualitativen Vertiefung durch eine wirkliche Prüfung des Willens und der Fähigkeit, sich zur WWU hin zu bewegen?

„Diese beiden Begriffe widersprechen sich nicht notwendigerweise. Nehmen sie die EFTA-Staaten. Im Hinblick auf Wirtschaft und Währung sind die meisten von ihnen in der Lage beizutreten. Es sind sehr solide Volkswirtschaften, mit denen die Solidarität die Union eigentlich nur stärken könnte. Aber eines muß klar sein: Jeder muß das Endziel der Union akzeptieren, d. h. eine nicht nur wirtschaftliche, sondern auch politische Integration.

Im übrigen werden uns diese neuen Mitglieder in schwierigen Bereichen sehr helfen, wo sie uns voraus sind, im Sozial- und Umweltbereich usw.: viele Themen, wo ihr Sachverstand zusammen mit dem unseren weitreichende ‚Vertiefungen‘ ermöglicht.“

Wenn die Politik der Wirtschaft voraus ist ...

„Diese erste bevorstehende Erweiterung um die EFTA-Staaten, könnte meiner Ansicht nach ohne Gefahr für den Zusammenhalt des gesamten Gebäudes vonstatten gehen. Dieses würde vermutlich sogar noch gefestigt. Für diese Länder sind die wirtschaftlichen Schritte bereits getan, und die politischen Schritte müssen nur noch beendet werden.

Bei der folgenden Erweiterung, die zu Beginn des nächsten Jahrzehnts denkbar wäre, würde es vor allem um den Beitritt der ersten Länder Mittel- und Osteuropas gehen. Bei ihnen zeigt sich die gegenteilige Situation: Der politische Wille wird bereits deutlich zum Ausdruck gebracht und zeigt den Wunsch, schnell ‚Mitglied der Familie‘ zu werden, dafür besteht aber ein Mangel an administrativen Infrastrukturen, ein Mangel an zuverlässigen Daten der Unternehmen für die öffentlichen Behörden usw. Bevor diese Länder den gemeinschaftlichen Besitzstand übernehmen und sich den Verfahren unserer modernen Gesellschaften anpassen können sei es auf lokaler, regionaler oder zentraler Ebene, bevor sie vor allem die europäische Gesetzgebung auf dem

Gebiet der Statistik übernehmen können, wird noch viel Zeit vergehen.

Besser ist es deshalb, wie wir es auch schon tun, alle Brücken zu bauen, die uns einander näherbringen können, die Grundlagen, vor allem die statistischen, zu errichten, die unerlässlich sind für diesen Integrationsprozeß, auch wenn er noch fünfzehn oder zwanzig Jahre dauern sollte. Hier muß man anfangen!“

SICHERLICH EINE PRIORITÄT

Ob nun die Priorität Erweiterung oder Vertiefung heißt, wie soll sie in das ESS und vor allem in die Organisation/die Arbeit von Eurostat einbezogen werden?

„Eins der Phänomene, deren Beobachtung uns seit dem vergangenen Jahr die größten Probleme bereitet, sind die Kapitalbewegungen.

Mangelnder Einblick

Wir wissen gut, daß die meisten dieser Bewegungen keine entsprechende Handelskomponente haben. Trotzdem darf man darin nicht nur reine Spekulation sehen.

Verständliche Motivationen

Die institutionellen Investoren sind verpflichtet, oft gesetzlich, den Wert ihrer Portfolios so gut es geht zu schützen. Das heißt in der Praxis und unter anderem, daß sie zu den besten Bedingungen investieren müssen. Ihre Akteure können sich nicht die leiseste Kritik von seiten ihrer Aktionäre oder den Vorwurf leisten, eine Gelegenheit verpaßt zu haben, und sei es nur um einige Zehntelpunkte ...

Dringend und wichtig ...

Wie auch die Motivationen aussehen, wir wollen dahin kommen, daß wir diese Bewegungen besser verfolgen können. Es geht hier nicht um Kontrolle, sondern einfach um Beobachtung. Das ist ein wichtiger Bereich. Die Beobachtung ist schwierig geworden durch die Deregulierung, durch das Verschwinden vieler Informationsquellen. Wir müssen eine Beobachtung dieser Geldströme in Realzeit erreichen ...

Vollziehen sich alle diese Bewegungen nicht über elektronischen Datenaustausch? Wenn schon we-

nige Minuten nach Börsenschluß die Finanzplätze über detaillierte Informationen über den zu Ende gegangenen Börsentag verfügen können, weshalb können wir dann nicht ein vergleichbares Ziel auf europäischer Ebene erreichen in der Beobachtung der Kapitalbewegungen? Technologisch ist das inzwischen perfekt machbar. Man muß es nur wollen ...

Das ist sicher eine Priorität, die ich für die Organisation des ESS setzen würde. Die Geldbewegungen müssen von Tag zu Tag nachgezeichnet werden und unverzüglich mit adäquaten statistischen Methoden verarbeitet werden können, die sicherlich interessante Ergebnisse für die Akteure und für die politisch Verantwortlichen bringen.“

Immer dran denken ...

„Es ist sehr wichtig, daß die Politiker und all jene, die für den Haushalt verantwortlich sind und die Entscheidungen über die Eigenmittel der Gemeinschaft treffen müssen, folgendes nie aus dem Auge verlieren: Ob es nun um den Währungs- oder den Steuerbereich geht, die Statistik ist ein unverzichtbares Instrument für die europäische Integration. Ohne eine zuverlässige, genaue, aktuelle Statistik befänden wir uns im Blindflug ...

Achten wir also darauf, daß die unerlässlichen Ressourcen und Mittel immer ausreichend und rechtzeitig dafür zur Verfügung stehen, daß die Mittel der immer schwerer werdenden Verantwortung entsprechen, die die europäische Statistik zu übernehmen hat!“⁽⁵⁾

⁽¹⁾ WWU: Wirtschafts- und Währungsunion.

⁽²⁾ DOSES: Development of statistical expert systems.

⁽³⁾ Siehe *Sigma* Nr. 2/93.

⁽⁴⁾ NUTS: Nomenklatur der Gebietseinheiten für die Statistik.

⁽⁵⁾ Gespräch mit Henning Christophersen, Vizepräsident der EG-Kommission, am 20. Juli 1993.

S TATISTIK UND SOLIDARITÄT

Gespräch mit Yves Franchet

Ein adäquates statistisches Programm und eine bereits gut eingespielte Kooperation mit den Währungsbehörden erlauben es Eurostat, die Fortschritte zur WWU genau zu beobachten. Neue technologische Lösungen sollen die Antwort sein auf die Herausforderung der gestiegenen Kosten. Um die mehr denn je erforderlichen Bemühungen um Solidarität genau zu messen ...

Yves Franchet ist Generaldirektor von Eurostat. Sein Beitrag unter der Rubrik „Wege und Zeichen“ in jeder Ausgabe von Sigma soll den Dialog zwischen allen Produzenten und Nutzern der europäischen Statistik, wer immer sie sind, fördern, Debatten anregen, wo sie benötigt werden, Erklärungen, wo es Fragen gibt, Überlegungen, wo es Probleme gibt. Die Leser können sich daran beteiligen. (1)

EIN ADÄQUATES PROGRAMM

Das statistische Programm sieht die Schaffung einer ganzen Reihe von Instrumenten vor zur Beobachtung der Fortschritte zur WWU und zur Realisierung dieser Union. Sind sie ausreichend?

Ein weitgehend abgedecktes Feld

„Die Art und Weise, in der wir unsere Programme konzipieren, veranlaßt uns, alle politischen Verpflichtungen der Gemeinschaft heranzuziehen, um daraus alle statistischen Informationen abzuleiten, die ihre Verwirklichung erforderlich macht. Alle politischen Generaldirektionen der Kommission sind daran beteiligt, und alle Aspekte der WWU, die sie behandeln sollen, werden umfassend berücksichtigt.“

Die Qualität der Instrumente

Die großen Fortschritte in der allgemeinen Wirtschaftsstatistik in den letzten zwanzig Jahren haben mit ständig gestiegenen Anforderungen an die Vergleichbarkeit die durchschnittliche Qualität unserer Instrumente auf ein recht gutes Niveau angehoben.

Was die Beobachtung der WWU betrifft, so ist die europäische Statistik in den Bereichen Finanzen und Währung besser ausgestattet als im sozialen Bereich, wo die Vergleichbarkeit noch nicht so weit gediehen ist. Vor allem in diesem Bereich erfordert die Verbesserung der Instrumente die meisten Investitionen.“

Müßte man nicht andere Bereiche erfassen als die, die in diesem Programm vorgesehen sind?

„Uns wurde schon vorgeworfen, wir seien zu ehrgeizig ... Wenn das statistische Programm ehrgeizig ist, dann deshalb, weil es auf die Fragen antworten muß, die von einem politischen Vorgehen gestellt werden, das es selbst ist ... Unsere Herausforderung be-

steht darin, die Bereiche aus diesem statistischen Programm abzudecken, das wirklich alle Bemühungen der Kommission und der Mitgliedstaaten zu berühren scheint. Diese haben im übrigen in ihren eigenen statistischen Programmen einen wachsenden Gemeinschaftsteil, der für einige Länder den Hauptteil ihres statistischen Programms darstellt. Wir müssen zunächst vor allem darauf achten, daß wir das, womit wir begonnen haben, auch zu Ende führen, bevor wir uns anderen Bereichen zuwenden ...

Was ist mit unvorhergesehenen Entwicklungen?

Im Rahmen des alten Programms mußten wir viele unvorhergesehene Aufgaben bewältigen, vor allem nach dem Fall der Berliner Mauer und im Zuge des Demokratisierungsprozesses, der in Mittel- und Osteuropa begonnen hat. Wenn derartige Entwicklungen auch im Zeitraum 1993—1997 stattfinden würden, könnten sie natürlich schon Anlaß für uns sein, neue Beobachtungsfelder zu erschließen oder andere auszuweiten.

Unsere derzeitige Zurückhaltung, in Bereiche wie Kriminalitäts-, Rechts- oder Kulturstatistik vorzustoßen, wird in den nächsten Jahren sicherlich auf die Probe gestellt werden.“

Akzente setzen

Worauf sollte das europäische statistische System besondere Akzente setzen, um dieses Abenteuer zur WWU gut zu begleiten?

„Dieses Abenteuer hat für uns schon vor langer Zeit begonnen ... Die WWU ist nur eine Etappe ...

In deren Verlauf werden wir uns konzentrieren:

- im Bereich Währungsunion: auf die Währungs-, Finanz- und Zahlungsbilanzstatistiken; hier muß die Vergleichbarkeit noch verbessert werden;
- im Bereich wirtschaftliche Konvergenz: auf die Schaffung von

Konvergenzindikatoren; hier müssen wir die Vergleichbarkeit in verschiedenen bereits erfaßten Bereichen, in denen neue Arbeiten durchzuführen sind, überarbeiten;

- auf die verschiedenen Aspekte des sozialen Zusammenhalts: in diesem Bereich gehen die nationalen Praktiken immer noch am weitesten auseinander, und die Integration der statistischen Beobachtung ist immer noch sehr schwierig ...“

DAS GEBÄUDE IST ERRICHTET ...

Wie hat sich seit Beginn der Phase 1 der WWU das Verhältnis zwischen Eurostat und dem Ausschuß der Zentralbankpräsidenten im Hinblick auf die Währungsstatistik entwickelt?

Eingespielte Verfahren

„Was wir geschaffen haben, vor allem mit dem Ausschuß der Zentralbankpräsidenten, sind Verfahren zur Zusammenarbeit, die inzwischen gut eingespielt sind. Dieser Ausschuß ist so etwas wie der Vorläufer des Europäischen Währungsinstituts und der künftigen Europäischen Zentralbank. Der Bereich der Währungs-, Finanz- und Zahlungsbilanzstatistiken wurde zwischen uns aufgeteilt: gut vorbereitete Gruppen, ein klares Realisierungsprogramm mit gut definierten Koordinierungen. Dank dieser Verfahren können wir mit einer ausgezeichneten Arbeitsdynamik bereits viele Fragen lösen.

Ich glaube kaum, daß das künftige Europäische Währungsinstitut das Gebäude, das wir bereits gemeinsam errichtet haben, nicht nutzen wird und es nicht in seinen Kontext einbeziehen wird. Die Leute kennen sich und sind daran gewöhnt zusammenzuarbeiten. Das ist von großem Wert. Phase 3 wird dazu führen, daß die Frage dieser Koordination neu gestellt wird und eventuell bestimmte Grenzen neu definiert werden, aber bis dahin kommt es vor allem darauf an voranzuschreiten ...“

Und in anderen Bereichen außerhalb der Währungsstatistik?

Ein selbstverständlicher Partner

„Der Ausschuß der Zentralbankpräsidenten interessiert sich auch besonders für die Wirtschaftsstatistiken und verfolgt sehr genau die Entwicklung des gemeinschaftli-

chen statistischen Systems insgesamt, das Statistikgesetz, das statistische Programm usw. Dieser Ausschuß ist zu einem selbstverständlichen Partner in den Überlegungen geworden, die über die Entwicklung des ESS insgesamt geführt werden.

Wir schätzen die Qualität des Dialogs, der sich in diesem Ausschuß entwickeln konnte, und die Art und Weise, in der wir an seinen Standpunkten, seinen Schwierigkeiten, seinen Forderungen teilhaben können.

Da der Prozeß der Anpassung der derzeitigen statistischen Systeme an die Ebene, die der WWU am nächsten kommt, seine Zeit braucht, gab es keinen Grund, die Schaffung der ersten Fundamente auf später zu verschieben. Das machen wir gemeinsam seit mehr als zwei Jahren.“

Politische Koordination

Zur „Einheitswährung“: Kann das ESS zwischen den beiden großen Alternativen (rigide Wechselkurse, die das Verhältnis zwischen bestehenden und beibehaltenen Währungen unwiderruflich festlegen, oder Aufhebung dieser Währungen und statt dessen die Einführung des Ecu) Statistiken liefern, anhand derer sich Kosten und Nutzen der einen Lösung im Vergleich zur anderen beurteilen und bewerten lassen?

„Die eigentliche Frage ist meiner Ansicht nach nicht so sehr, ob man die quantifizierbaren Vorteile der beiden Lösungen gegeneinander abwägen kann, schließlich sind sie nicht sehr weit voneinander entfernt ...

Worauf es ankommt, ist die Koordination der Währungspolitik der Zwölf. Die Spannungen, die wir kürzlich erlebt haben, entstanden aus Entscheidungen, bei denen sich das Interesse nur auf den Teil der europäischen Wirtschaft konzentriert hat, der durch den Aspekt ‚DM-Zone‘ geprägt ist. Wenn ein ‚Rat der Zentralbanken‘ im Rahmen einer ‚Einheitswährung‘ (wie auch immer sie materiell aussehen mag, rigide Wechselkurse oder eine einzige Währung) die europäische Wirtschaft insgesamt hätte berücksichtigen können, wären die Zinssätze überall in Europa sicherlich schon stark zurückgegangen.

Das wichtigste ist die Währungssozialität. Es kommt nicht darauf an, ob es ein Stück Papier gibt oder zwölf, solange sie ‚zusammenkleben‘. Für den Wirtschaftswissenschaftler ist das die Einheitswährung. Für den Politiker gehören sicherlich noch einige psychologische Aspekte dazu ... Und für den Statistiker erfordern beide Lösungen die gleiche Arbeit und die gleichen Anstrengungen. Ob nun die eine oder die andere verwirklicht wird, es wird ein langer Koordinierungsprozeß zu Ende geführt, der nicht realisiert werden kann, wenn die notwendige Solidarität fehlt ...“

DIE KOSTENGRENZE

Das europäische Statistikinstrument wird sich sicherlich bemühen, die Fortschritte zur WWU so gut wie möglich zu messen. Aber das System hat seine Grenzen.

Welches sind für Sie die wesentlichen Grenzen?

Wille und Mentalität

„Die Fortschritte zur WWU erfordern zunächst politische Entscheidungen: den politischen Willen, zusammen zu sein, gemeinsam Schwierigkeiten zu überwinden, gemeinsam diese politische Kooperation in allen Bereichen einschließlich Verteidigung, Sicherheit usw. zu entwickeln.

Dieser Wille muß begleitet werden von Mentalitätsveränderungen. Enorme Fortschritte sind notwendig, um das Verständnis des Bürgers für die WWU zu verbessern! Die Statistik spielt eine wichtige Rolle, wenn es darum geht, solche Mentalitätsveränderungen voranzubringen. Ihre quantitativen Informationen können auf kohärente Weise zeigen, was Konvergenz sowohl wirtschaftlich als auch sozial bedeutet. Ihre Indikatoren können die Entwicklung dieser Mentalitäten fortwährend erhellen.

Das System hat eindeutig seine schwerfälligen Seiten, so daß es nicht möglich ist, die Aktualität regelmäßig umzusetzen, und es ist sprunghaft. Eine statistische Information, die up-to-date, punktuell, klar, knapp und attraktiv ist, kann vieles verständlich machen. Unsere Bemühungen um ganz direkte Kommunikation gehen in diese Richtung.

Eine Grenze gibt es aber für jedes wirtschaftsstatistische Informationssystem, das sind die Kosten ...

Die technologischen Lösungen

Überschritten wird diese Grenze durch den enormen technologischen Fortschritt, in den wir viel investiert haben und weiterhin investieren werden. Die Forschung in der amtlichen Statistik, die von Eurostat koordiniert wird, trägt erste Früchte, und die bevorstehende allmähliche Anwendung ihrer Ergebnisse erlaubt es uns, die Verarbeitung der Daten zu beschleunigen, indem die Bürde der Beantwortung, die vor allem auf den Unternehmen lastet, verringert wird. Ein großer Nutzen für alle Beteiligten.“

KLARE BOTSCHAFTEN

Durch welche Botschaft(en) würden Sie die extrem hohe Verantwortung des ESS im Rahmen der Fortschritte zur WWU unterstreichen? Und an wen richten Sie sie vor allem?

Statistik und Demokratie

„Die Statistik spielt im demokratischen System jetzt eine Rolle als wichtiger Bezugspunkt, der von allen Akteuren anerkannt wird. Sie brauchen Zahlenmaterial, um ihren Standpunkt bestimmen zu können, um ihre Positionen mit ihren Partnern, zwischen Mitgliedstaaten und auch zwischen Bürgern, Unternehmen, Vereinigungen usw., aushandeln zu können.

Statistik und Unsicherheit

Wenn sich unser Umfeld entwickelt, wie es bei der WWU der Fall ist, erhöhen die Unsicherheiten, die in dieser Entwicklung stecken, den Bedarf an statistischer Information. Der Aufbau der WWU schafft heute sehr viel mehr Fragen als Antworten ...

Statistik und Marktwirtschaft

Die WWU ist auch ein Markt. Ihre Transparenz stützt sich auf Statistiken. Jeder hat das Recht zu wissen, wie dieser Markt funktioniert. Die Behörden müssen wissen, wie sie festgestellte Irrtümer ausschalten können. Die Akteure müssen wissen, wie sie die Vorteile dieses Marktes nutzen können. Für alle ein leistungsfähiges Informationssystem, die Statistik!

Diese Botschaften richten sich natürlich an die Gemeinschaftsinstitutionen, aber auch an all jene, mit denen die Symbiose immer vollkommener werden muß, an die nationalen Institutionen und dabei insbesondere an die NSÄ, die mit uns das ESS aufbauen. Jeder muß überzeugt sein, daß seine Beteiligung am Aufbau dieses Systems Anstrengungen erfordert, die wirklich die Mühe wert sind!“ ⁽²⁾

⁽¹⁾ Wenn Sie sich dazu äußern möchten, schreiben Sie bitte an Eurostat, Öffentlichkeitsarbeit, Jean Monnet Gebäude, L-2920 Luxemburg.

⁽²⁾ Gespräch mit Yves Franchet am 16. Juli 1993.

DAS GEGENSEITIGE VERTRAUEN STÄRKEN

Gespräch mit Fabio Colasanti

Eine Reihe von Prioritäten zur qualitativen Verbesserung der statistischen Information, die für die Konvergenz zur WWU erforderlich ist ... Besondere Aufmerksamkeit für die öffentlichen Finanzen ... für die Beschäftigungsstatistik ... Verschiedene Überlegungen erinnern daran, daß Solidarität und gegenseitiges Vertrauen unstrittige Zahlen als Grundlage benötigen ...

Nach seinem Studium der Wirtschaftswissenschaften an der Universität Rom und am Europakolleg in Brügge begann Fabio Colasanti seine berufliche Laufbahn in einer staatlichen Telekommunikationsgesellschaft, bevor er 1977 zur Kommission kam. In der GD II war er für die Beobachtung der öffentlichen Finanzen und die kurzfristigen Vorausschätzungen für Italien und danach für die Abteilung EWS—ECU zuständig. Drei Jahre lang war er Mitglied im Dienst des Sprechers. 1988 kehrte er zur GD II zurück und wurde zuständig für die Koordinierung der wirtschaftlichen Vorausschätzungen. Inzwischen leitet er das Referat „Bewertung und Überwachung der Wirtschaft der Gemeinschaft“, das vor allem für die Redaktion der Dokumente über die Wirtschaftspolitik insgesamt zuständig ist.

ZU EINER QUALITATIVEN VERÄNDERUNG

„Früher waren die Erhebung, die Verarbeitung, die Produktion und die Verbreitung von statistischen Informationen im wesentlichen auf die Befriedigung von Bedürfnissen auf nationaler Ebene ausgerichtet. Die stärkere Integration der letzten Jahre, die in den Beschlüssen von Maastricht ihren Höhepunkt erreichte, erfordert eine qualitative Veränderung der statistischen Information.“⁽¹⁾

Sind die Indikatoren, die das ESS derzeit zur Verfügung hat oder bereitstellt, hinreichend ausgearbeitet und vergleichbar, um die wirtschaftliche Entwicklung in den einzelnen Mitgliedstaaten verfolgen und messen zu können?

Alles läßt sich verbessern ...

„Kein Wirtschaftswissenschaftler wird mit den Statistiken, die er liefert, je zufrieden sein ... Er wird stets mehr verlangen ... Wir schätzen die Arbeit von Eurostat sehr, aber wir wünschten, es könnte noch mehr tun. Wir müssen horizontale Analysen erstellen, die sich auf mehrere Länder beziehen, für die wir vergleichbare und somit harmonisierte Daten brauchen. Eurostat liefert uns diese Daten, aber immer noch mit zu großer Verzögerung ... Deshalb sind wir gezwungen, Anpassungen vorzunehmen und die Reihen von Eurostat fortzuführen auf der Grundlage der Variationsgrade in den nationalen Reihen, die wir in großem Umfang für die Vorausschätzungen heranziehen. Diese Anpassungen sind sinnvoll, aber sie haben nicht den gleichen Wert wie amtliche Statistiken.“⁽²⁾

„Diese Qualität (Harmonisierung oder zumindest Vergleichbarkeit) ist sehr wichtig, vor allem bei hochpolitischen Aspekten wie den Konvergenzkriterien oder den Statistiken, die als Grundlage für die Festlegung der Beiträge zum Gemeinschaftshaushalt oder für die Verteilung der Strukturfonds herangezogen werden. Doch die Harmo-

nisierung der Statistiken läßt sich nicht von heute auf morgen erreichen. Eurostat hat immer in diesem Sinne gehandelt und sollte das auch weiterhin mit Entschiedenheit tun.“

Verfügbarkeit, Regelmäßigkeit, Kontinuität

Verfügbarkeit

„Für die Aggregation auf Gemeinschaftsebene und für die horizontalen Vergleiche zwischen einzelnen Ländern ist es wichtig, daß die Statistiken wirklich allen Mitgliedstaaten zur Verfügung stehen.“

Regelmäßigkeit

Für die Basisstatistiken muß der Zeitpunkt der Verfügbarkeit unbedingt vorher bekannt sein und auch eingehalten werden.

Kontinuität

Sie ist sowohl für die Analyse der langfristigen Trends als auch für das Funktionieren der ökonometrischen Modelle wichtig. Die Verfügbarkeit langer Reihen ohne Brüche ist der immerwährende Wunsch jedes Systemanalytikers.“⁽¹⁾

Der Jahreswirtschaftsbericht der Kommission, der durch die Konvergenzbeschlüsse notwendig wurde, stützt sich weitgehend auf Informationen von Eurostat. Sind diese ausreichend?

Reale Konvergenz verpflichtet ...

„Eurostat liefert ein ganzes Arsenal vollständiger Statistiken. Trotzdem gibt es Bereiche, in denen die Wirtschaftswissenschaftler gern mehr Informationen hätten. Dazu gehören die Regionalstatistiken. Leider stehen sie erst mit Verspätung zur Verfügung, so daß die regionale Dimension im Jahresbericht nicht hinreichend behandelt wird. Da nichts Besseres zur Verfügung steht, sind wir gezwungen, das Problem der Entwicklungsdisparitäten innerhalb der Gemeinschaft einzig und allein an den Unterschieden im Einkommensniveau ganzer Länder festzumachen. Dabei gibt es er-

hebliche Einkommensunterschiede auch innerhalb der Mitgliedstaaten selbst. Früher wurde stets Italien als Beispiel für ein Land angeführt, in dem die Einkommensdisparitäten zwischen dem Norden und dem Süden für jeden Indikator für das Durchschnittseinkommen sehr großes Gewicht haben. Seit seiner Wiedervereinigung befindet Deutschland sich in einer ähnlichen Situation.

Außerdem messen wir bisher notgedrungen die reale Konvergenz, indem wir das BIP pro Kopf in Kaufkraftparitäten heranziehen. Jeder kennt die Grenzen eines solchen Indikators. Es wäre wünschenswert, wenn man ihn durch andere Indikatoren ergänzen könnte, die ein umfassenderes Bild der jeweiligen Lebensstandards geben.

Eine wesentliche statistische Verbesserung müßte meiner Ansicht nach auch in der Verarbeitung der Finanzoperationen zwischen Mitgliedstaaten und Gemeinschaft vorgenommen werden. Zwar weisen alle Mitgliedstaaten in ihren Zahlungsbilanzstatistiken die Beträge richtig aus, die sie an die Gemeinschaft überweisen, doch manche ‚vergessen‘ die Beträge, die von der Gemeinschaft in ihr Land fließen ...

Ein 140-Milliarden-Dollar-Irrtum!

Zur gleichen Frage, aber diesmal auf internationaler Ebene: Es wäre sinnvoll, wenn Eurostat Initiativen ergreifen könnte, um die Qualität der Zahlungsbilanzstatistiken zu verbessern, wo leider festzustellen ist, daß jeder über ein Defizit klagt ... und wo letztlich die Welt sich selbst gegenüber im Defizit befindet ...

Die Zahlen von 1992 weisen in der Tat ein Zahlungsbilanzdefizit von 75 Milliarden Dollar für die Gemeinschaft aus und von 66 Milliarden für die Vereinigten Staaten ..., aber auch ein Defizit von 140 Milliarden weltweit ... Diese letzte Zahl ist somit der ‚Irrtum‘, der in sämtlichen amtlichen Statistiken festzustellen ist. Ein gewaltiger ‚Irrtum‘. Wenn man ihn auf die ‚Anspruchsberechtigten‘ verteilen könnte, würden sich manche Defizite, über die derzeit geklagt wird, erheblich reduzieren, und einige Überschüsse wären noch größer. Zu den Ursachen für diese statistische Asymmetrie gehört auch das Problem der Finanzbeziehungen zwischen Mitgliedstaaten und Ge-

meinschaft, auch wenn es quantitativ gesehen bei weitem nicht das größte ist.“⁽²⁾

Ein Arsenal von Indikatoren

Wenn man über die Kriterien von Maastricht spricht, kommt bei vielen Systemanalytikern und Beobachtern der Wunsch nach synthetischen Indikatoren zum Ausdruck, die in wenigen Zahlen eine Situation in ihrer Gesamtheit erfassen.

Das ist nur zu verständlich, aber es ist ein Traum, ein alter Traum ... Es ist nicht möglich, eine so komplexe Realität wie die nominale Konvergenz oder die reale Konvergenz mit nur einer oder zwei oder auch drei Zahlen zu erfassen. Die Schaffung des Divergenzindikators für das EWS 1979 hat irgendwie falsche Hoffnungen geweckt. Damals hat man versucht, einen synthetischen Indikator für die ‚Konvergenz‘ zu erarbeiten, aber man mußte sich mit den Tatsachen abfinden ... Die Dienststellen der Kommission benutzen derzeit ein ganzes Arsenal von Indikatoren, die die Fortschritte in der für die WWU notwendigen nominalen Konvergenz und in der realen Konvergenz messen sollen, diesem langwierigen Prozeß, der zu einer Annäherung der Lebensstandards in der Gemeinschaft führt. Die Zahlen für die Inflation, die Haushaltsdefizite oder die Unterschiede im BIP pro Kopf sind nur die auffallendsten Symptome für den Gesundheits- oder Krankheitszustand einer Volkswirtschaft. Um eine Diagnose stellen zu können, muß man eingehendere Analysen durchführen mit Hilfe aller Statistiken, die Eurostat liefern kann, und selbst dann wird man sich noch wünschen, weiter gehen zu können.“⁽²⁾

Eine bessere Überwachung der wirtschaftlichen Entwicklung

Es ist dringend notwendig, bestimmte Indikatoren, die nach und nach überflüssig werden, durch andere leistungsfähige Indikatoren zu ersetzen. „Mit fortschreitender Integration der Gemeinschaft verlieren manche Statistiken für die Analyse der wirtschaftlichen Situation und der Wirtschaftspolitik an Relevanz. Die Signale, die vorher in diesen Indikatoren enthalten waren, müssen von anderen oder auch neuen Statistiken ausgehen. Diese neuen Indikatoren sollten genau so gut oder besser sein als die, die sie ersetzen. So werden zum Beispiel nach dem

Verschwinden der nationalen Zahlungsbilanzen zumindest als Zwang für die Wirtschaftspolitik andere Indikatoren wie Preise, Löhne und Gehälter, Beschäftigung und Arbeitslosigkeit Informationen über das Gleichgewicht zwischen Angebot und Nachfrage in den Mitgliedstaaten bringen müssen.“⁽¹⁾

ÖFFENTLICHE FINANZEN UND WÄHRUNGSINTEGRATION

Die Währungsintegration stellt ganz andere Probleme als die Wirtschaftsintegration. Sie impliziert vor allem die Rekonstruktion eines Teil der Vergangenheit ...

Sind die Statistiken über die öffentlichen Finanzen, die Eurostat Ihnen derzeit liefert, ausreichend? Und wenn nicht, was müßte ergänzt, verbessert, reorganisiert werden?

Man müßte alles wissen ...

„Auch hier hätte man gern mehr und das schneller. In diesem Bereich geht es aber eher um methodische Arbeiten zur Klassifizierung als um reine Datenerhebung. Die ‚öffentlichen‘ Finanzen sind per definitionem und an sich schon Größen, die genau bekannt sein müßten ... Es dürfte keine Schwierigkeiten bereiten zu erfahren, wieviel ein Mitgliedstaat einnimmt und wieviel er ausgibt ... Doch die Konzepte und Definitionen, die auf nationaler Ebene verwendet werden, sind sehr unterschiedlich, und wir sehen ein, daß die Harmonisierung sehr schwer zu bewältigen ist. Obwohl das ESVG⁽³⁾ festlegt, was eine öffentliche Verwaltung ist, werden diese Definitionen in den Zahlen aus nationalen Quellen oft nicht berücksichtigt, meist aus historischen Gründen. Die Mitgliedstaaten produzieren eine Vielzahl von Konten, die nicht immer dem ESVG entsprechen und die Harmonisierungsbemühungen erfordern, die praktisch nur die Statistiker von Eurostat leisten können.

Wichtig ist, daß sehr schnell vergleichbare Zahlen für den Finanzierungsbedarf geschaffen werden. Ich weiß, daß diese Arbeiten derzeit laufen, aber zwischen der Einigung über Definitionen und dem Zeitpunkt, in dem Statistiken

nach diesen Definitionen endlich verfügbar sind, vergehen oft Jahre ...

Die Beobachtung der öffentlichen Finanzen ist von der europäischen Statistik ziemlich vernachlässigt worden. Die Beschäftigung hiermit ist nicht nur durch die Kriterien von Maastricht in den Vordergrund gerückt, sondern auch, weil inzwischen in vielen Ländern die Situation der öffentlichen Finanzen überaus beunruhigend ist. Das erfordert in den kommenden Jahren recht schmerzliche Entscheidungen. Und damit sie unter den richtigen Voraussetzungen getroffen werden, muß man die Situation genau kennen ...

Reale Indikatoren ...

Hilfreich wären beispielsweise mehr ‚reale‘ Indikatoren für die öffentlichen Ausgaben: medizinische Leistungen, durchgeführte Verwaltungsmaßnahmen, für bestimmte Aufgaben eingesetzte Mittel ... Derzeit arbeiten wir fast ausschließlich mit Geldbeträgen, die für einen bestimmten Sektor ausgegeben werden, ohne daß wir ohne weiteres sagen könnten, welcher Leistungsstufe und -qualität sie entsprechen.“⁽²⁾

Vergleichen können ... mit Gegenwart und Vergangenheit

„Um Trends analysieren zu können, muß man auch Zeitvergleiche anstellen. Doch die Harmonisierungsarbeit ist, vielleicht wegen des damit verbundenen Aufwands, für die neuen Mitgliedstaaten nicht immer in der Rückschau durchgeführt worden. Deshalb können wir bei vielen Reihen Berechnungen für die gesamte Gemeinschaft erst ab 1970 oder auch nur ab 1980 vornehmen. Zum Teil gibt es Brüche in den Reihen, die Probleme bei der Analyse verursachen ... Hier müssen wir sehr viel investieren, um diese Reihen nachzeichnen und die Vergangenheit wirklich rekonstruieren zu können.“⁽²⁾

Besondere Aufmerksamkeit

„Anscheinend muß der Verarbeitung einiger Transaktionen ganz besondere Aufmerksamkeit gewidmet werden. Das gilt zum Beispiel:

- für Transaktionen mit den Gemeinschaftsinstitutionen, vor allem den Strukturfonds;
- für Einnahmen aus Privatisierungen;

- für den Übergang zwischen Finanzierungsbedarf und Schwankungen in der Staatsverschuldung.“⁽¹⁾

Währungsinterventionen aufspüren

Maastricht sieht vor, daß die währungspolitische Finanzierung der Haushaltsdefizite verhindert werden soll. Wie kann die Statistik das überprüfen? Wie kann sie die Kontrolle dieser Politik gewährleisten?

„Auch dies ist vor allem ein methodisches Problem. Es geht darum, die Kanäle und Praktiken aufzuspüren, die eine Form der Finanzierung des Haushaltsdefizits zu günstigeren Bedingungen als denen des Marktes darstellen können. In dieser Richtung wird bereits gearbeitet, aber es gilt noch sehr viel herauszufinden ...“⁽²⁾

Die Hauptprobleme

„Zur Frage der Staatsverschuldung sei abschließend auf das Protokoll von Maastricht hingewiesen, wo es heißt, daß die öffentliche Verschuldung den *Bruttogesamtschuldenstand (ohne die gesicherte Schuld)* zum *Nominalwert* am Jahresende nach Konsolidierung innerhalb der einzelnen Bereiche der Zentralregierung enthalten muß. Die gesicherte Schuld muß ebenfalls übermittelt werden, aber in einer eigenen Linie.

Die Mehrheit der Mitgliedstaaten hat noch immer Schwierigkeiten, dies einzuhalten. Die Hauptprobleme betreffen:

- die Konsolidierung zwischen Untersektoren der gesamten öffentlichen Verwaltung;
- die Daten zur ganz kurzfristigen Verschuldung;
- die Daten zur gesicherten Schuld.“⁽¹⁾

UND DIE BESCHÄFTIGUNG?

In allen Bereichen, die die Statistik im Hinblick auf die Konvergenz zur WWU zu beobachten hat, ist die Beschäftigung gleichzeitig eine der am schwierigsten zu quantifizierenden Größen und eine der vorrangigen politischen Sorgen.

Wie könnte das ESS einen Beschäftigungsindikator erarbeiten? Wie könnte es ihn definieren und wie ihn umsetzen?

Besser definieren, um besser zu messen

„Die Unterschiede in den nationalen Arbeitslosenstatistiken sind zu groß ... Sehen Sie sich die Regelungen zur Erfassung bei der Arbeitsvermittlung an: zwölf verschiedene Definitionen ... Die Arbeitskräfteerhebungen als Hauptquelle für Untersuchungen in diesem Bereich stoßen auf viele Schwierigkeiten ...“⁽⁴⁾

Die Erhebungen vervielfachen ...

„Man sollte alle Wege erforschen, die zu einer Verbesserung der Statistiken in diesem Bereich führen können. Ich bin kein Experte und beschränke mich darauf, Fragen zu stellen. Ist es möglich, auf dem bisherigen Weg mehr zu tun, zum Beispiel Erhebungen über den Arbeitsmarkt alle sechs Monate oder sogar alle drei Monate durchzuführen und diese Erhebungen auszuwerten, um Monatsindexe aufzubauen?“

Die Unternehmen befragen ...

Einige Länder führen zumindest in der Großindustrie sehr häufige Erhebungen durch. Könnte man derartige ‚Zählungen‘ bei Unternehmen ab einer bestimmten Größe systematisieren? Leichte, aber häufige Erhebungen und Befragungen in allen Unternehmen?

Ein viel interessanterer Indikator

Die Veränderungen, die sich derzeit auf dem Arbeitsmarkt vollziehen, werfen Fragen auf über Phänomene, die in der Vergangenheit keine große Bedeutung hatten wie die Zunahme der Teilzeitarbeit. Es wäre sinnvoll, wenn man besser auf die Frage antworten könnte, welcher Anteil dieser Teilzeitbeschäftigung freiwillig und welcher mangels einer anderen Alternative gewählt worden ist und in welchen Sektoren sich dieses Phänomen am stärksten verbreitet.

Ein anderes Beispiel: Wir stellen fest, daß die Beschäftigungsschwankungen inzwischen sehr viel schneller den Schwankungen in der wirtschaftlichen Entwicklung folgen, so daß zuverlässigere und schneller verfügbare Beschäftigungsstatistiken auch für die Konjunkturanalyse nützlich sein könnten.“⁽²⁾

PRIORITÄTEN

Absolute Priorität

Die Harmonisierung der Statistiken über die Konvergenzkriterien im engeren Sinne ...: Es sind Anstrengungen notwendig, um die Methoden und Definitionen für die folgenden Kriterien so weit und so schnell wie möglich zu harmonisieren:

Verbraucherpreisindex (VPI)

Es gibt bisher keinen wirklich gültigen Preisindex für die gesamte Gemeinschaft. Was veröffentlicht wird, erfordert neue Überlegungen über die Gewichtung zwischen den verschiedenen nationalen Indizes und die Art und Weise, in der dieser Index aggregiert worden ist ...

Ist eine totale Harmonisierung der Verbraucherpreisindexe wirklich notwendig? Reicht das, was Ihnen derzeit zur Verfügung steht, nicht aus? Und weshalb nicht?

„Bisher sind die nationalen Verbraucherpreisindexe alles andere als harmonisiert. Die Harmonisierungsarbeiten laufen. Sie erstrecken sich unter anderem auf die Berechnungsmethode, die Auswahl des Warenkorbs, die Periodizität, das Basisjahr usw. Trotzdem könnte der Abschluß der Harmonisierung angesichts der nationalen Sensibilität im Hinblick auf den VPI noch auf sich warten lassen.“

Bisher gehen die Meinungen über den Bedarf an einem doppelten, d. h. einem gemeinschaftlichen und einem nationalen Index, auseinander. Ich will hier gar nicht in die Diskussion über die Methodik eingreifen, aber es scheint mir doch unerlässlich, daß es einerseits nationale Indizes gibt, die das Verbraucherverhalten in den einzelnen Mitgliedstaaten widerspiegeln, die aber nach harmonisierten Methoden und Konzepten erstellt worden sind, und andererseits einen Gemeinschaftsindex, der die Entwicklung der Lebenshaltungskosten für die Gemeinschaft insgesamt mißt und an dem man sich in der Währungspolitik auf Gemeinschaftsebene halten kann.

Langfristige Zinssätze

Die Zinssätze unterscheiden sich erheblich von einem Mitgliedstaat zum anderen, bedingt durch unter-

schiedliche rechtliche und steuerliche Traditionen und Regelungen.“⁽¹⁾

Finanzierungsbedarf der öffentlichen Verwaltung

Wie wir oben schon gesehen haben, definiert das ESVG zwar ein einheitliches Konzept, aber in der Praxis liefern einige Mitgliedstaaten Daten nach nationalen Definitionen ...

Staatsverschuldung

„Da es technisch unmöglich ist, kurzfristig vollständig harmonisierte Statistiken zu liefern, sieht das Protokoll von Maastricht vor, daß die Unterschiede in den nationalen Definitionen berücksichtigt werden müssen ...“

Zweite Priorität

Es ist wichtig, Vergleichbarkeit, Geschwindigkeit und Zuverlässigkeit der makroökonomischen, mikroökonomischen und strukturellen Statistiken qualitativ zu verbessern, die ständig im Rahmen der multilateralen Überwachung verwendet werden.

Man kann mindestens fünf große Bereiche nennen, in denen die Qualität der Statistiken verbessert werden muß:

Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen

Die Qualität der volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen, des wichtigsten Instruments für die makroökonomischen Systemanalytiker, muß verbessert werden. Man möchte Daten haben, die vergleichbar (unter strenger Einhaltung des ESVG) und schnell verfügbar sind und die alle Transaktionen erfassen.

Außenhandel, Zahlungsbilanzen

In diesem Bereich veranlaßt die Schaffung des Binnenmarktes die Mitgliedstaaten dazu, ihre statistischen Erhebungssysteme zu ändern.

Festzustellen ist, daß die Kommission weiterhin Informationen über die Transaktionen jedes Mitgliedstaates erheben und über geographische Details verfügen möchte (zumindest sollte die Aufgliederung in inner- und außergemeinschaftlichen Handel ständig verfügbar sein).

Man muß genauer über die Volumen-Preis-Aufteilung der Außen-

handelsströme als wichtiges Element der Analyse der Wettbewerbsfähigkeit Bescheid wissen.

Außerdem wächst in der Phase 1 der WWU, in der wir uns zur Zeit befinden, der Bedarf an qualitativ guter Information über die Kapitalbewegungen.

Die Konten der öffentlichen Verwaltung

Die Produktion dieser Statistiken durch Eurostat hatte gerade zu einem Zeitpunkt an Gewicht verloren, in dem die Nachfrage nach Statistiken über die Entwicklung der öffentlichen Finanzen erheblich gestiegen ist. Um dieser Nachfrage zu entsprechen, die sich in Zukunft noch verstärken wird, muß man zunächst einmal die Veröffentlichung der Daten beschleunigen und alle Transaktionen erfassen.

Währungs- und Finanzstatistiken

Die schrittweise Schaffung der WWU erfordert harmonisierte Definitionen der Währungsaggregate und ihrer Gegenposten, wobei es den Mitgliedstaaten überlassen bleiben muß, die Aggregate ihrer Wahl zu verwenden.

Außerdem ist die Entwicklung von Währungsaggregaten der Gemeinschaft und von Referenzzinssätzen für die ECU notwendig. Die Sammlung von statistischen Informationen sowie die Förderung der Harmonisierung der Methoden und Definitionen in diesem Bereich, soweit es nötig ist, sind formaler Bestandteil des Mandats des künftigen Europäischen Währungsinstituts. Trotzdem sind natürlich die NSÄ und Eurostat aufgefordert, zu kooperieren und sich zu den neuen statistischen Entwicklungen in diesem Bereich zu äußern.

Regionale Indikatoren

Die Bewertung der makroökonomischen Auswirkungen der gemeinschaftlichen Regionalpolitik sowie die Kontrolle der Anwendung des Additionalitätsprinzips verstärken den Bedarf an umfassenden Regionalkonten und an besser vergleichbaren und zuverlässigeren regionalen Indikatoren.“⁽¹⁾

WACHSENDER BEDARF AN GEGENSEITIGEM VERTRAUEN

Die europäische Geldmenge quantifizieren

Die künftige Europäische Zentralbank wird sich wie bisher die Zentralbanken auf Zahlen aus der Vergangenheit und auf einige statistische Reihen stützen. Die nationalen Zahlen sind bekannt und vermutlich zuverlässig genug. Das Problem besteht darin, daß man herausfinden muß, wie all das in einer Gemeinschaftszahl zusammengefaßt werden kann ...

Mit einigen statistischen Reihen muß es zum gegebenen Zeitpunkt möglich sein, das Angebot an Gemeinschaftswährung durch das künftige Europäische Währungsinstitut zu definieren. Welche Fortschritte haben sich im ESS bisher getan, damit diese Daten angeboten werden können?

„Die derzeitigen Definitionen unterscheiden sich sehr von Land zu Land. Sie sind begründet in der unterschiedlichen Organisationsstruktur, in unterschiedlichen wirtschaftlichen Realitäten, in divergierenden Interessen ...

Ich sehe momentan vor allem Bedarf an theoretischen Überlegungen darüber, wie die nationalen Statistiken zusammengefügt werden können, damit aussagekräftige Währungsaggregate auf Gemeinschaftsebene erreicht werden, an denen sich die Zentralbank orientieren kann.“⁽²⁾

Geeignete Rechtsinstrumente

„Die europäische Statistik stützt sich seit langem in vielen Fällen auf Gentlemen's Agreements zwischen Eurostat und den NSÄ. Um die Bereitstellung von Informationen in der gewünschten Qualität zu gewährleisten, ist es ganz allgemein, vor allem aber in den Bereichen, die für die Wirtschaftspolitik von vorrangiger Bedeutung sind, unumgänglich,

- daß sich die NSÄ bei der Übermittlung der Informationen an Eurostat nach der auf Gemeinschaftsebene vereinbarten Methodik und Qualität auf eine Rechtsgrundlage stützen können;
- daß die statistische Institution auf Gemeinschaftsebene (Eurostat oder das künftige Europäische Währungsinstitut) bei

Nichtverfügbarkeit auf nationaler Ebene die Möglichkeit hat, Schätzungen vorzunehmen.

Ein gravierender Mangel, der weitgehend für das langsame Tempo verantwortlich ist, besteht darin, daß die nationalen Institute bislang die Tendenz haben, Statistiken nach ihren nationalen Methoden und Konzepten zu produzieren anstelle der Methoden und Definitionen, die auf Gemeinschaftsebene vereinbart worden sind. In diesem Zusammenhang wäre es wünschenswert, daß sich die NSÄ sensibler zeigen für den Informationsbedarf der Gemeinschaft und daß sie den Gemeinschaftsstatistiken größeres Gewicht beimessen.“⁽¹⁾

Strenge Kontrolle

Um die Gefahr der Umgehung der Definitionen soweit wie möglich abzuwenden und um ein mögliches Abgleiten aufzudecken, ist es sehr wichtig, daß die NSÄ den Dienststellen der Kommission sehr detaillierte Informationen übermitteln. Natürlich ist Eurostat in enger Zusammenarbeit mit der GD II aufgerufen, die Statistiken über die Konvergenzkriterien streng zu kontrollieren.

Gegenseitiges Vertrauen

„Den zunehmenden Bedarf an gegenseitigem Vertrauen zwischen den Mitgliedstaaten decken, indem jedem Benutzer die gute Qualität sowohl der nationalen als auch der gemeinschaftlichen Statistiken zugesichert wird ...

Ein ganz wesentliches Element zur Erlangung dieses gegenseitigen Vertrauens, dessen Bedarf parallel zur zunehmenden Integration ansteigt, ist sicherlich ein zuverlässiges europäisches statistisches System, das als gemeinsamer Rahmen für die zu fällenden Entscheidungen dient.

Die Beobachtung der Konvergenz in der Situation und der Politik im Bereich Wirtschaft und Währung in den Mitgliedstaaten im System multilateraler Überwachung, die Struktur der Eigenmittel der Gemeinschaft und die Zuweisung der Strukturfonds sind ebenso wichtige Beispiele, die die Notwendigkeit eines gemeinsamen zuverlässigen Rahmens unterstreichen, der den Mitgliedstaaten Vertrauen in die Qualität der Statistiken ihrer Partner gibt.

Und auch den Fortschritten zur WWU wird die systematischere Anwendung dieses gemeinsamen Rahmens durch die Wirtschaftsakteure anstelle des nationalen Rahmens für ihre Analysen und ihr Verhalten zugute kommen.“⁽¹⁾

⁽¹⁾ Beitrag von Giovanni Ravasio, Generaldirektor Wirtschaft und Finanzen (GD II) auf der ersten Sitzung des Europäischen Beratenden Ausschusses für statistische Informationen im Wirtschafts- und Sozialbereich (CEIES), „Der Bedarf der Kommission der Europäischen Gemeinschaften an statistischen Informationen bei der Errichtung der Wirtschafts- und Währungsunion“, Brüssel, 26.—27. März 1992.

⁽²⁾ Gespräch mit Fabio Colasanti am 22. Juli 1993.

⁽³⁾ ESVG: Europäisches System Volkswirtschaftlicher Gesamtrechnungen.

⁽⁴⁾ Siehe *Sigma* Nr. 3/92, S. 16, Gespräch mit H. Fürst.

KONVERGENZ UND TRANSPARENZ

Gespräch mit Alberto De Michelis

Informieren mit aller Transparenz: ein Stichwort, das die europäische Statistik, die von Natur aus objektiv und neutral ist, sicherlich ohne Schwierigkeiten anwenden kann ... Das Problem ist jedoch nicht der Mangel an Transparenz, sondern immer noch viel zu oft der Mangel an Harmonisierung und an Vergleichbarkeit. In so sensiblen Bereichen wie den volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen, der Berechnung des Defizits und der Staatsverschuldung, den Preisindizes usw.

Alberto De Michelis studierte an der Universität Florenz und dann am IPSOA in Turin Politikwissenschaften und Sozialökonomie. 1963 nahm er seine Tätigkeit beim Statistischen Amt auf, wo er sich mit der Preisstatistik befaßte. Im Laufe seiner Karriere konnte er in den meisten Mitgliedstaaten der EG arbeiten und an wichtigen internationalen Verhandlungen teilnehmen, wo es um die Außenhandelsstatistik ging (GATT, Kennedy-Runde). Er war am Aufbau der Regionalkonten und der Quartalsrechnungen beteiligt und nahm über längere Zeit Aufgaben in verschiedenen afrikanischen Staaten wahr. Vor allem war er an der Ausarbeitung der AKP-Statistiken bei der Schaffung eines europäischen Programms beteiligt, das in Zusammenarbeit mit den Mitgliedstaaten den Entwicklungsländern in verschiedenen Statistikbereichen technische Hilfe leisten soll.

1984 übernahm er die Leitung der Abteilung Landwirtschaft. 1988 wurde er zuständig für das Referat „Programmierung, Verwaltung der Mittel, Beziehungen zu den anderen Gemeinschaftsinstitutionen und den internationalen Organisationen“. Er ist Mitglied des Wissenschaftsrates des CESD⁽¹⁾, wo er wie bei Eurocost⁽²⁾ dem Verwaltungsrat angehört.

Im Dezember 1992 übernahm er die Leitung der Direktion „Wirtschaftsstatistik und volkswirtschaftliche Gesamtrechnung, Preise, Koordinierung der Arbeiten im Zusammenhang mit dem großen Binnenmarkt“, die im Juni 1993 in „Wirtschaftsstatistiken; Wirtschafts- und Währungskonvergenz“ umbenannt wurde.

DIE ÖFFENTLICHKEIT INFORMIEREN!

Die Fortschritte zur WWU und der Erfolg dieser Union müssen sich an den genannten Konvergenzkriterien messen lassen (Haushaltsdefizit, Staatsverschuldung, Inflationsrate, langfristige Zinsen, Zugehörigkeit zum EWS). Soll sich das ESS darauf beschränken, seine „Chefs“ über diese Kriterien zu unterrichten, oder muß es auch andere Dinge abdecken?

Die Transparenz des Prozesses

In ihrer „Erklärung zum Recht auf Information“ der Konferenz der Regierungsvertreter der Mitgliedstaaten, die sich zum Abschluß des Vertrags über die Europäische Union zusammenfanden, heißt es: „Die Konferenz ist der Auffassung, daß die Transparenz des Entscheidungsprozesses den demokratischen Charakter der Institutionen und das Vertrauen der Öffentlichkeit in die Verwaltung stärkt ...“

„Ich denke, daß der statistische Apparat der Gemeinschaft ein ganz wesentlicher Akteur im Informationsprozeß sein muß. Die Statistik ist nicht allein für die Entscheidungsträger da. Jeder muß Zugang haben zu Information und die Maßnahmen der Behörden beurteilen können. Jede Aufklärung, die wir über die wirtschaftlichen und die währungspolitischen Aspekte, über das Fortschreiten zur WWU, über Schwierigkeiten und überwundene Hindernisse geben können, kann eine sehr wichtige Rolle für das Gelingen dieser Union in all ihren Aspekten spielen.

Wir werden unsere Beobachtungen über die Entwicklung der europäischen Wirtschaft ausbauen, indem wir uns an verschiedene europäische Forschungszentren wenden, deren Kompetenz in statistischen und wirtschaftlichen Analysen anerkannt ist. Wir freuen uns, wenn alle diese ‚Kompetenzen‘ uns helfen, in aller Transparenz unsere Informationsaufgabe

zum Erfolg zu führen in diesem besonders wichtigen Zeitpunkt der europäischen Integration.“

Größere Nähe durch Quartalsrechnungen

„Wir arbeiten eng mit den Zentralbanken und mit dem entstehenden EWI zusammen. Über unsere Arbeiten vor allem zu den Konvergenzkriterien versuchen wir, der wirtschaftlichen Entwicklung sehr viel dichter zu folgen.“

Eine unserer Prioritäten hierbei ist die Entwicklung von volkswirtschaftlichen Quartalsgesamtrechnungen.

Mit den Statistikern der Zentralbanken

Unser Dialog mit den Statistikern der Zentralbanken war früher nicht so intensiv wie der mit unseren Kollegen in den NSÄ. Bisher fehlte so etwas wie ein ‚Koagulans‘, das jetzt angesichts der Notwendigkeit einer verstärkten statistischen Beobachtung durch die Gestaltung der WWU zu wirken scheint. Heute fließen die Ströme besser zwischen diesen Experten, die unter der Zuständigkeit des Ausschusses der Zentralbankpräsidenten intensiv am Aufbau zahlreicher Brücken gearbeitet haben, die sie künftig mit den europäischen und nationalen statistischen Systemen verbinden sollen — eine Synergie, die jedem seine eigenen Kompetenzen läßt und dabei gute Ergebnisse liefert!“

Kapitalbewegungen

Für die Zahlungsbilanzstatistik wurden mehrere Arbeitsgruppen eingesetzt, die von Eurostat koordiniert werden. Die Leitung einer dieser Gruppen, die sich mit den Kapitalströmen befaßt, obliegt dem Ausschuß der Zentralbankpräsidenten. Weshalb wurde die Verwaltung dieser Statistiken nicht Eurostat anvertraut?

„Aus mindestens zwei Gründen.“

Erstens ganz einfach deshalb, weil die Daten sich in der ‚Umlaufbahn‘ der Zentralbanken befinden, die über die rechtlichen oder gesetzlichen Grundlagen verfügen, um die notwendigen Informationselemente zu erheben, sie in Statistiken umzuwandeln und sie zu verbreiten.

Ein anderer Grund ist, daß nirgends in der Gemeinschaft (außer in Irland und im Vereinigten König-

reich) Statistiken über Kapitalströme von den NSÄ erstellt werden. Im allgemeinen sind die Zentralbanken dafür zuständig.

Seit der Liberalisierung der Kapitalströme hat ihre Beobachtung eine Reihe neuer Probleme für die Statistik aufgeworfen, um deren Lösung man sich bemühen muß. Dazu sind die Zentralbanken am besten geeignet. Eurostat ist aber ein sehr aktiver Partner der Zentralbanken bei der Ausarbeitung einer gemeinschaftlichen Methodik für diesen Bereich.“

KONVERGENZ UND INFLATION

Die Beobachtung der Konvergenz der Inflationsraten, die in allen Mitgliedstaaten durch den Lebenshaltungskostenindex gemessen werden, gehört zu den heikelsten Aufgaben der Gemeinschaftsstatistik ...

Politisch sensibel

Sind die derzeitigen Indikatoren gut? Sind ihre Ergebnisse von Land zu Land auf harmonisierten Grundlagen vergleichbar?

„Was die Vergleichbarkeit angeht, so beruhen die Lebenshaltungskostenindexe jeweils auf der nationalen Logik. Wir sind uns bewußt, daß es eine Reihe methodischer Probleme gibt. Wie Sie sich vorstellen können, sind die Preisindexe politisch sehr sensible Indexe. Da sie für die Dynamisierung der Löhne und Gehälter herangezogen werden, sind sie natürlich starkem Druck ausgesetzt, dem die Statistiker widerstehen müssen. Von daher die große Zurückhaltung gegenüber Veränderungen ...“

Ein Grundsatz, der inzwischen akzeptiert wird

Die neuen Rechtsgrundlagen im Vertrag verlangen eine Operation großen Ausmaßes im Hinblick auf die Harmonisierung der Preisindexe. Dieser Grundsatz wird inzwischen von den Mitgliedstaaten akzeptiert.

Die Harmonisierungsarbeit wird mindestens zwei Jahre dauern. Der Indikator wird erst ein Jahr vor der Abschlußphase verwendet werden können. Wir hoffen aber, daß wir schon vorher eine Gemeinschaftsmethodik und einen Index bereitstellen können, die in allen Mitgliedstaaten angewandt werden. Das heißt natürlich nicht,

daß sie gezwungen sind, diesen Index auch intern zu verwenden. Möglicherweise bleiben sie lieber bei ihrem nationalen Index beispielsweise für die Dynamisierung der Löhne und Gehälter, aber die Union braucht einen harmonisierten Index auf gemeinsamen Grundlagen, der als einheitliche Bezugsgröße verwendet werden kann.

Die Probleme mit der Methodik sind nicht unerheblich. Ein Indikator, der zum Beispiel so unterschiedliche Konsumgewohnheiten der Haushalte wie in Griechenland und Irland berücksichtigen muß, verlangt viele Kompromisse. Aber dies ist eine unserer großen Prioritäten in der Entwicklung der ‚gemeinsamen Sprache‘, die es der Union ermöglichen wird, eine Reihe von politischen ‚Streitpunkten‘ aus der Welt zu schaffen, die durch Zahlen entstehen, die bisher nicht genügend vergleichbar sind.“

EIN WACHSTUMSINDIKATOR?

Kann das ESS einen „Wachstumsindikator“ erarbeiten? Wie soll er definiert und wie soll er umgesetzt werden?

Viele Europäer sind in der Tat beunruhigt, wenn sie hören, daß ihre Wirtschaft rückläufig ist, und viele stellen sich die Frage: wie mißt man denn eigentlich Wachstum oder Rückgang?

„Die Amerikaner haben einen solchen ‚Wachstumsindikator‘, den es bei uns noch nicht gibt. Es ist ein zusammengesetzter Indikator, ein Instrument, das sich auf ein sehr weit entwickeltes System von Quartalsrechnungen stützt. Damit sind die Wirtschaftswissenschaftler des BEA ⁽³⁾ in einigen ihrer Analysen besonders leistungsfähig.“

Zunächst die Vergleichbarkeit verbessern!

Wir können einen solchen Indikator erst dann erarbeiten, wenn wir über Quartalsrechnungen verfügen, an deren Harmonisierung wir arbeiten. Vorerst verbessern wir die vorhandenen Instrumente, die den Entscheidungsträgern in Wirtschaft und Politik bereits gute Orientierungen ermöglichen.

Die volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen werden heute noch sehr viel für diese Analyse heran-

gezogen. Ihre Aggregate liefern Auskünfte, die derzeit noch ausreichen. Sobald wir über zuverlässige und vergleichbare Quartalsrechnungen für die gesamte Gemeinschaft verfügen, wird sehr schnell ein synthetischer Index folgen.“

DAS NEUE ESVG

„Eine wichtige Aufgabe, die in den kommenden Monaten bewältigt werden muß und die auch in gewisser Weise mit der WWU zusammenhängt, ist die Revision des Europäischen Systems Volkswirtschaftlicher Gesamtrechnungen (ESVG). Die letzte Revision liegt fast zwanzig Jahre zurück. Die Vereinten Nationen haben über zehn Jahre benötigt, um ihr eigenes System zu überarbeiten.

Eurostat war eine der treibenden Kräfte bei der Revision des weltweiten Systems volkswirtschaftlicher Gesamtrechnungen und arbeitet zur Zeit daran, das internationale und das europäische System in Übereinstimmung zu bringen.

Besser harmonisiert!

Die Revision des Systems ist dringlich geworden, und das aus mindestens zwei Gründen.

Erstens ist es notwendig, daß wir im Rahmen der WWU die Entwicklung der Volkswirtschaften der Mitgliedstaaten auf zuverlässigen und weitgehend harmonisierten Grundlagen vergleichen können. Es ist unbedingt notwendig, wenn vom Bruttoinlandsprodukt die Rede ist, vom Verbrauch der Haushalte oder von öffentlicher Verwaltung, daß wir auch wirklich alle dasselbe meinen!

Präziser!

Wir haben auch festgestellt, daß das derzeitige System in einigen Aspekten Ungenauigkeiten hat. Nachdem die BSP-Richtlinie bereits die Anwendung des ESVG für steuerliche Zwecke vorsieht, bedeutet das natürlich, daß die Zahlen auch wirklich vergleichbar sein müssen. Das ESVG muß auf jeden Fall überall gleich ausgelegt werden trotz aller strukturellen oder administrativen Unterschiede zwischen den Mitgliedstaaten.“

EINIGE BEREICHE HABEN PRIORITÄT

Der Ertrag der ECU

Kann man nacheinander die Fortschritte aufzeigen, die Eurostat in den beiden letzten Jahren im Hinblick auf die ECU-Statistik erreicht hat?

„Wir haben vor allem eine umfangreiche Datenbank aufgebaut, die die meisten Informationen enthält, die derzeit verfügbar sind, und die meisten Verwendungen der ECU abdeckt.

Wir arbeiten außerdem an der Berechnung einer Ertragskurve für die ECU, ein Instrument, das in den nächsten Monaten schon verfeinert werden soll und das vor allem den Banken eine vollkommen unabhängige Einschätzung ermöglicht, die es den Investoren erlaubt, ganz objektiv ihren Standort im Vergleich zum Ertrag anderer Investitionen zu bestimmen.

Wir versuchen im übrigen, die Beobachtung der kommerziellen Verwendungen der ECU zu verbessern.“

Die Kaufkraftparitäten

„Dieses Instrument wird meiner Ansicht nach im Wirtschaftsleben nicht ausreichend genutzt. Abgesehen von seiner Verwendung für die Verteilung der Strukturfonds dient es allzu häufig nur für Wirtschaftsanalysen.

Wir möchten die Entwicklung dieses Instruments fördern.“

Synthetische Klassifikationen

„Wir verfügen über harmonisierte analytische Klassifikationen, vor allem die NACE, und wir helfen den NSÄ, diese in ihre Statistiken einzuführen.

Auch wenn die NACE Rev.1 offiziell erst 1995 in Kraft tritt, muß die Anwendung doch schon lange im voraus vorbereitet werden.

Wir möchten Analyseklassifikationen entwickeln, die es ermöglichen, die Entwicklung der europäischen Wirtschaft besser zu verfolgen und den Entscheidungsträgern leistungsfähigere Instrumente in die Hand zu geben, die ihren Bedürfnissen besser entsprechen. Durch einen engeren Dialog mit den Benutzern versuchen wir, all diese synthetischen Klassifikationen zu fördern.“

Das „green accounting“

„Von den Prioritäten der Kommission darf die Statistik eine der wichtigsten nicht vergessen: Bei der Entwicklung zur WWU muß vor allem auch die Umweltdimension sehr weitgehend einbezogen werden ... Der Vertrag sieht in Artikel 2 als eines der Ziele der Gemeinschaft vor, ‚ein beständiges, nichtinflationäres und umweltverträgliches Wachstum ... zu fördern‘. Nach Anregung von Präsident Delors selbst betonen wir die Notwendigkeit, schnell ‚Satellitenkonten‘ für die Umwelt zu entwickeln, mit denen nach und nach die Umweltdimension in alle volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen integriert und ein ‚grünes BIP‘ produziert werden kann, das als Referenzwert für die ‚wirkliche‘ Entwicklung dient ...

Eine Operation, die für die Konzepte viel Phantasie und langwierige Arbeiten von Fachleuten erfordert, die aber unbedingt gelingen muß ... Die ‚dauerhafte Entwicklung‘⁽⁴⁾ ist zu einer Komponente geworden, die unbedingt in alle unsere Schritte eingebaut werden muß!“

⁽¹⁾ CESD: Centre de formation des statisticiens économistes des pays en voie de développement, Paris.

⁽²⁾ Eurocost: European Center for worldwide cost of living comparisons.

⁽³⁾ BEA: Bureau of economic analysis.

⁽⁴⁾ Vgl. den Brundtland-Bericht, der drei Bedingungen anführt, denen die industrielle und wirtschaftliche Entwicklung in ihrer Gesamtheit entsprechen muß, um ‚dauerhaft‘ zu sein:

- ganz allgemein die Erhaltung der Lebensqualität,
- die langfristige Sicherung der natürlichen Ressourcen,
- Vermeidung jeder anhaltenden Umweltschädigung.

Siehe *Sigma* Nr. 1/93: „Die Herausforderung der neunziger Jahre“, Gespräch mit Gertrud Hilf und John Allen.

ZWISCHEN ÖFFENTLICHEM UND PRIVATEM BEREICH

Gespräch mit Jörg Dieter Glatzel

Wie lassen sich „übermäßige Defizite“ statistisch messen? Wie kann man diese „öffentliche Verschuldung“ in der Vergangenheit, in der Gegenwart umreißen und wie ihre weitere Entwicklung abschätzen? Wie kann man sich auf Begriffe wie „öffentliches Unternehmen“ oder „privates Unternehmen“ einigen? Wie kann die europäische Statistik dem EWI (1) helfen, die europäische Geldmenge zu verwalten? Viele Fragen und ganz sicher keine einfachen Fragen ...

Jörg Dieter Glatzel studierte Wirtschaftswissenschaften in Köln, Berlin und Genf, wo er seine Studien über internationale Beziehungen am Institut des Hautes Etudes Internationales fortsetzte. Nach seiner Tätigkeit in einer Schweizer Bank von 1968 bis 1973 ging er zur Kommission (Eurostat, Brüssel, Referat Zahlungsbilanz-Finanzkonten) und 1976 nach Luxemburg. Seit 1989 leitet er das Referat „Finanz- und Währungsstatistiken“.

„ÜBERMÄSSIGE DEFIZITE“ ...

Wie definiert die europäische Statistik diese „öffentliche Verschuldung“? Wie will sie sie auf der Ebene der Zwölf messen?

Im Anhang zum Vertrag von Maastricht enthält ein „Protokoll über das Verfahren bei einem übermäßigen Defizit“ die notwendigen Ausführungen über die Bewertung insbesondere des „öffentlichen Schuldenstands“:

- öffentlich: „zum Staat, d. h. zum Zentralstaat (Zentralregierung), zu regionalen oder lokalen Gebietskörperschaften oder Sozialversicherungseinrichtungen gehörig, mit Ausnahme von kommerziellen Transaktionen, im Sinne des Europäischen Systems Volkswirtschaftlicher Gesamtrechnungen;
- Defizit: der Nettofinanzierungssaldo im Sinne des Europäischen Systems Volkswirtschaftlicher Gesamtrechnungen;
- Investitionen: die Brutto-Anlageinvestition im Sinne des Europäischen Systems Volkswirtschaftlicher Gesamtrechnungen;
- Schuldenstand: der Brutto-Gesamtschuldenstand zum Nominalwert am Jahresende nach Konsolidierung innerhalb und zwischen den einzelnen Bereichen des Staatssektors im Sinne des ersten Gedankenstrichs.“

„In Zusammenarbeit mit der GD II bereiten wir eine Reihe von Daten vor, die es ermöglichen sollen, den Stand der öffentlichen Verschuldung der Mitgliedstaaten zu bewerten. Wir haben gesehen, daß sich dies nicht auf die Schulden der öffentlichen Verwaltung beschränken kann, sondern daß auch die Schulden der öffentlichen Unternehmen und die vom Staat gesicherten Schulden mit eingeschlossen werden müssen.“

Was ist ein öffentliches Unternehmen?

„Bei den Unternehmen, in denen der Staat 100 % des Kapitals hält, gibt es kein Problem, da ist es klar. Weniger klar ist es, wenn der Staat nur einige Anteile hält und in manchen Fällen nicht einmal Mehrheitseigner ist ...

Für dieses Konzept fehlt noch eine Definition, die klar und treffend und für alle akzeptabel ist.“

Vorsicht vor dem „liability switching“

Die Tatsache, daß der Vertrag als Bewertungskriterium für die Schulden deren Nominalwert gewählt hat (während diese Elemente in den meisten Berechnungen normalerweise zu ihrem Marktpreis berücksichtigt werden), wirft Fragen auf.

„Das macht die Dinge relativ komplex in der Messung bestimmter Finanzinstrumente. Wie soll man beispielsweise Zero-Bonds behandeln? Soll man sie zu ihrem sichtbaren Wert in die Berechnung aufnehmen, obwohl der ausgebende Staat diesen Betrag in gewissem Umfang und jederzeit variieren kann durch allmähliches ‚Switchen‘ solcher Null-Anleihen auf andere Inhaber? Ein Vorgang, durch den es möglich wäre, den sichtbaren Schuldenbetrag zu reduzieren, durch den diese aber ganz einfach nur etwas aufgeschoben würden ...

Wir arbeiten sehr eng mit der GD II zusammen an einem Vorschlag für eine Verordnung des Rates, die solche Probleme regeln soll. Der Vertrag sieht nämlich vor, daß die Kommission bis Ende dieses Jahres Vorschläge für die notwendigen hilfreichen Ergänzungen zum Protokoll vorlegen soll.“

Schulden wem gegenüber?

Muß ein Land, dessen öffentliche Schulden mehrheitlich gegenüber Inländern bestehen, anders behandelt werden als ein

Staat, dessen öffentliche Verschuldung vor allem gegenüber dem Ausland besteht?

„Der Vertrag ist eindeutig: keine Unterscheidung zwischen Schulden gegenüber dem Ausland und Schulden gegenüber Inländern!

Dagegen müssen wir als Statistiker der Kommission, wenn wir diese Verschuldung bewerten sollen, einerseits die Schulden jedes Staates gegenüber Nichtinländern und andererseits gegenüber Inländern ermitteln.“

EINE UNION DER STABILITÄT

„Alle sind sich darin einig, daß die WWU vor allem eine Union der Stabilität sein muß. Wenn die Verschuldung mancher Staaten übermäßig ist und dieser Staat nicht genügend tut, um seine Schulden erheblich zu reduzieren (auch wenn sie überwiegend gegenüber Inländern bestehen), ist dies ein Störfaktor für das System, der dazu führen kann, daß das Land ausgeschlossen wird.

Es muß auch möglich sein, die konsolidierte Verschuldung zu berechnen. Wir müssen von den Kandidaten für die WWU die genaue Situation ihrer konsolidierten Schulden gegenüber dem Rest der Welt kennen, um diese konsolidierte Verschuldung auf der Ebene der Union insgesamt konsolidieren zu können.

Natürlich bleibt jeder Staat souverän. Er bleibt für seine eigene Wirtschaftspolitik verantwortlich und muß für ausreichende Einnahmen sorgen, um seine eigenen Ausgaben bestreiten zu können ... Aber eine Gesamtvision ist unerlässlich, um gemeinsam leben zu können ...“

„One market, one money“

Wenn man annimmt, daß die eine oder andere Staatengruppe (z. B. Benelux, Frankreich und Deutschland) bereits die Bedingungen erfüllt, um eine gemeinsame Währung zu verwirklichen, wie könnte die Statistik heute die Vor- und Nachteile, die sich daraus ergeben, für die Kandidaten zu diesem ersten „Test“ quantifizieren?

„1990 hat die Kommission in der Studie ‚One market, one money‘ die potentiellen Kosten und Nutzen bewertet, die die WWU mit sich bringen könnte. Die Studie

ging von der Hypothese aus, daß sich alle Mitgliedstaaten beteiligen, während es heute so aussieht, als würden nicht alle zum gleichen Zeitpunkt an den Start gehen.

Deshalb ist es schwieriger geworden, etwas zu beziffern ... Wir befinden uns in einer Übergangssituation. Der Binnenmarkt ist da, die einheitliche Währung noch nicht ... Die Bezifferung der Vorteile des gemeinsamen Marktes ist schon sehr schwierig, aber es läuft ... Die meßbaren Vorteile der einheitlichen Währung beziffern? Was man mit Sicherheit sagen kann: ein größerer Finanzmarkt, bessere Anleihemöglichkeiten, eine Zentralbank, die durch ihre Unabhängigkeit Preisstabilität und solidere öffentliche Finanzen ganz allgemein garantiert ...

Unter den Ersten sein!

Im übrigen riskieren die Staaten, die nicht von Anfang an dabei sind, unweigerlich einen gewissen Verlust an Wettbewerbsfähigkeit gegenüber denen, die vom ersten Tag an ‚Mitglied im Club‘ sind. Dieser Vorteil wird sich aber mit der Erweiterung der Währungsunion nach und nach verlieren.

Zusammengefaßt meine ich, daß es nicht möglich ist, mit den uns zur Verfügung stehenden Instrumenten präzise die Vorteile und Nachteile zu messen, die für die einen oder anderen aus dem ‚Souveränitätsverlust‘ erwachsen, den die Einführung der einheitlichen Währung mit sich bringt. Um so mehr, als es sich eher um das Ergebnis psychologischer Faktoren (die nicht zu vernachlässigen sind!) als wirtschaftlicher Faktoren handelt.“

QUELLEN UND METHODEN

Haben die nationalen Statistiker von den Mitgliedstaaten eine Übersicht über ihre Erhebungsmethoden über alles erhalten, das den Banksektor betrifft? Welche Schlußfolgerungen ergeben sich daraus?

Eurostat hat vor etwa achtzehn Monaten damit begonnen, eine Übersicht über die Quellen der Bankenstatistiken in den Mitgliedstaaten zu erstellen, die Informationskreisläufe zwischen Handels-

banken und Zentralbanken und alle Begriffe, Definitionen, Lücken usw. festzustellen.

„Die künftige Zentralbank muß ein Bankinformationssystem entwickeln, mit dessen Vorbereitung wir gemeinsam begonnen haben. In der Zwischenzeit haben der Ausschuß der Zentralbankpräsidenten und seine Arbeitsgruppe Statistik, der auch Eurostat angehört, zusammen an der Vorbereitung einer Broschüre über die ‚Quellen und Methoden der Bankenstatistiken‘ gearbeitet, die die Situation in den Mitgliedstaaten und in den EFTA-Staaten erfaßt.

Die ‚building blocs‘

Anhand dieser Übersicht können wir jetzt zur nächsten Etappe übergehen. Die Statistiker des künftigen EWI aus den Mitgliedstaaten und von Eurostat werden je nach Banksystem ihre Arbeiten so ausrichten können, daß ihre Ergebnisse in die entsprechenden Felder des Puzzle eingefügt werden, aus dem sie dann herausgenommen und in einer gemeinsamen Sprache interpretiert werden können.

Denn eine Sichteinlage bedeutet heute noch nicht das gleiche in Deutschland, in Frankreich, in Spanien ... Eine Datenbank erlaubt es uns jetzt, jedes Attribut bestimmter Aktiva oder Passiva richtig zu identifizieren.

Welche Geldmenge?

Wenn der Statistiker diese Datenbank befragt, kann er anfangen, die verschiedenen Elemente der europäischen Geldmenge zusammenzusetzen: unerlässlich für das EWI, das in Kürze die konzeptuelle Arbeit in bezug auf die Geldmenge übernehmen soll. Es wird Zeit, daß die Europäische Zentralbank endlich ihre Tore öffnet. Zu rechnen ist mit einer Übergangsphase für die nationalen Systeme zum zentralisierten System. In dieser Phase müssen alle Hypothesen geprüft werden, um eine vollständige Information zu erreichen.

Wenn erst einmal die einheitliche Währung in Umlauf gebracht wird, ist keine Zeit mehr zu Experimenten ... dann muß alles reibungslos funktionieren!“

Die Verantwortung

Vorgesehen ist, daß das EWI im Januar 1994 seine Arbeit aufnehmen soll. Es wird den Ausschuß der Zentralbankpräsidenten erset-

zen einschließlich seiner Prärogativen in der Währungs- und Bankenstatistik.

„Wir werden natürlich zur Erarbeitung dieser Statistiken beitragen, ihre Harmonisierung und ihre Vergleichbarkeit überprüfen. Aber die Verantwortung für die Ausrichtung der Arbeiten wird beim EWI liegen.“

Die Suche nach Lücken

Ist die große Diversität der Praktiken, die bei der Zusammenstellung der derzeitigen Quellen und Methoden festgestellt wurden, nicht erschreckend?

„Die Statistikgruppe in Basel, die der Ausschuß der Zentralbankpräsidenten eingesetzt hat, ist mit dem beschäftigt, was wir die Suche nach Lücken nennen. Er soll die wichtigsten Lücken in den derzeitigen Systemen aufzeigen und Maßnahmen vorschlagen, mit denen die Zentralbankpräsidenten dem abhelfen können. Daran sind wir im übrigen aktiv beteiligt.“

Es soll ein Aktionsplan vorgeschlagen werden, der bis 1997 realisiert sein soll, ganz gleich, welche Länder sich an der Währungsunion beteiligen, alles wird bereit sein ...“

SICHTBAR, ABER NICHT MESSBAR?

Wie mißt die europäische Statistik den freien Kapitalverkehr? Ermöglicht es diese statistische Messung, die Realität / die Effizienz / den wirklich freien Charakter dieses Kapitalverkehrs zu beurteilen?

Eine sehr schwierige Beobachtung ...

Zu welchen meßbaren Konsequenzen hat die Verwirklichung des freien Kapitalverkehrs bereits geführt?

„Sicher ist, daß diese Liberalisierung beträchtliche Auswirkungen hat. Da sie jedoch mit einer Deregulierung und der Aufhebung vieler Kontrollen einhergeht, ist die Beobachtung dieser Auswirkungen überaus schwierig geworden, sobald mehrere Faktoren eine Rolle spielen.“

Außerdem sind einige konzeptuelle Probleme noch offen. Muß man beispielsweise bei der Berechnung der französischen Geldmenge die DM-Guthaben von französi-

schen Kontoinhabern berücksichtigen? Logischerweise müßte man es tun. Ein Ziel des freien Kapitalverkehrs ist es, jedem die Möglichkeit zu bieten, seine Guthaben zu diversifizieren, um die interessantesten Marktbedingungen, d. h. den besten Zinssatz, zu nutzen ...“

Die Gemeinschaftsstatistiken über die Verwendung des Ecu als Geld- und Finanzinstrument machen es notwendig, daß die verschiedenen Teilstatistiken, die von zahlreichen öffentlichen und privaten Instituten erhoben werden, harmonisiert, aggregiert und verbreitet werden. Wie weit sind wir in diesem Prozeß?

Es gibt Ecu und Ecu ...

„Da ist zunächst der ‚offizielle Ecu‘, die von den Swapgeschäften mit dem EFWZ im internen Kreislauf der Zentralbanken geschaffen wurde. Dort gibt es alle Informationen, sie sind vergleichbar und harmonisiert.“

Jedes andere Geschäft mit dem ‚privaten Ecu‘, der von verschiedenen Akteuren auf dem Markt, von Ecu-Emissionen, von Kreditvergaben in Ecu usw. geschaffen wird. Diese privaten Akteure beschäftigen sich sehr wenig damit, Statistiken zu produzieren ... Die Kommission hat nicht die Mittel, ihnen irgendeine Informationspflicht vorzuschreiben ...“

Wir mußten selbst ein Informationsnetz schaffen und eine Datenbank aufbauen, die die finanziellen Verwendungen des Ecu erfaßt, die wir jetzt ausreichend zu kennen meinen und über die wir harmonisierte Statistiken produzieren können.“

Bleibt die Verwendung im Handel. Wir denken darüber nach, wie man am besten verschiedene Volumina erfassen kann, über die es heute nur Statistiken in Form sehr grober Schätzungen gibt.“

Fördermaßnahmen

Der ‚private‘ Ecu, wie wir ihn zur Zeit kennen, ist nicht der Ecu, der aus der WWU hervorgehen wird. An dem Tag wird der Ecu der Europäischen Zentralbank eine ganz andere Qualität haben. Aber die Gewohnheiten werden bereits vorhanden sein, und es ist vorgesehen, daß der Ecu am Tag ‚X minus 1‘ den gleichen Wert hat wie am Tag ‚X‘.“

Es ist also sinnvoll, die Benutzer dazu anzuregen, sich an den Ecu

zu gewöhnen, ob nun Handels- oder als Finanzwährung ... Je näher der ‚einheitliche Währungshorizont‘ rückt, desto häufiger werden die Inhaber von Titeln von Wertpapieren, die auf Ecu lauten, auf interessierte Käufer stoßen, die wissen, daß damit das Problem des Umtauschs künftig entfallen wird ... Die Inhaber können diese Ecu direkt bei ihrer Hausbank anlegen ... Alle Ecu-Guthaben werden nach und nach zu Zahlungsmitteln ...“

Die Kommission mißt der Verbesserung der verschiedenen Verwendungsmöglichkeiten des Ecu große Bedeutung bei.“

WAS NOCH FEHLT

Über die eigentlichen Konvergenzkriterien hinaus gibt es noch einige Brennpunkte für die Statistiker ...

Vorindikatoren

„Eines der Probleme ist die Verbindung zwischen den Haushaltsstatistiken und den Statistiken der volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung.“

Wenn eine Wirtschaft beispielsweise ein ‚übermäßiges Defizit‘ aufweist, brauchen wir sehr schnelle Informationen. Die können jedoch nicht immer aus der volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung kommen, die häufig mehrere Monate im Rückstand ist. Deshalb sind ‚Vorindikatoren‘ notwendig, die den endgültigen Indikatoren vorgreifen und eine Schätzung vergleichbarer Haushaltsgrundlagen ermöglichen, die teilweise verwendbar sind, um die finanzielle Entwicklung der Staaten zu messen.“

Kontinuierliche Information

„Die Information muß ‚kontinuierlich‘ produziert werden: Haushalte im Februar, Statistiken der volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung im Juni mit den revidierten Daten für Februar, dann die endgültigen Daten usw.; all das muß ganz regelmäßig ohne Inkohärenzen ablaufen.“

Ein einheitliches Rechnungssystem!

„Das System volkswirtschaftlicher Gesamtrechnungen ESGV wird von allen Mitgliedstaaten angewandt. Wir hätten sogar gern ein Gesetz, um die einzelnen Länder

zur Anwendung eines einheitlichen Systems zu bewegen. Die WWU kann es sich nicht mehr erlauben, mit so unterschiedlichen Rechnungssystemen zu leben wie bisher.

Wir stellen im übrigen fest, daß das von Europa vorgeschlagene System sehr präzise und klar und für die Staaten mit einer Übergangswirtschaft attraktiver ist als das System der Vereinten Nationen. Letzteres ist eher deskriptiv, unseres eher normativ ... Es geht um eine geistige Kehrtwendung ...

Das wichtigste für uns ist, daß die meisten Europäer die gleiche ‚Währungssprache‘ sprechen: gleiche Devisen, gleiches System der volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung, gleiches Schema für Unternehmensbilanzen usw. Auf diesem Gebiet liegt der Reichtum sicherlich nicht in der Diversität, sondern im Bemühen um Vereinfachung all dessen, was sich vereinfachen läßt!“⁽²⁾

⁽¹⁾ Europäisches Währungsinstitut.

⁽²⁾ Gespräch mit Jörg Dieter Glatzel am 16. Juli 1993.

D IENSTREISEN, BESUCHE, SITZUNGEN

■ STATISTISCHES PROGRAMM 1993—1997

Die „Statistikgruppe“ des Rates diskutierte am 3. Mai 1993 über die letzte Fassung des Vorschlags der Kommission an den Rat über einen Beschluß über das Rahmenprogramm für prioritäre Aktionen auf dem Gebiet der statistischen Information.

Die Gruppe nahm die revidierte Fassung an, die dann im Juni dem Coreper vorgelegt wurde.

Der Rat hat das Europäische Parlament gemäß Artikel 213 EWG-Vertrag konsultiert.

Auf seiner Vollsitzung vom 24. Mai 1993 debattierte das Europäische Parlament über den Bericht des Parlamentsausschusses für Wirtschaft, Währung und Industriepolitik, der mit der Prüfung des Vorschlags beauftragt war.

Mehrere Redner unterstrichen die Notwendigkeit eines statistischen Systems von hoher Qualität, anhand dessen die Gemeinschaftspolitik beschlossen, kontrolliert und bewertet werden kann. Sie begrüßten den Vorschlag und ermutigten Eurostat, seine Bemühungen um eine bessere Harmonisierung und Zuverlässigkeit der Daten fortzusetzen.

Der Bericht des Parlamentsausschusses enthält eine Reihe von Änderungsvorschlägen, gegen die die Kommission, von wenigen Ausnahmen abgesehen, nichts einzuwenden hat.

■ DER EUROPÄISCHE WIRTSCHAFTSRAUM (EWR)

Die fünfte Sitzung der Untergruppe für das Statistische Programm des EWR fand am 4. und 5. Mai 1993 in Luxemburg statt. Eurostat war neben den sieben Ländern der EFTA vertreten. Auf der Tagesordnung standen eine Reihe von Punkten zu Veröffentlichungen, das Statistische Programm des EWR (einschließlich des Finanzbeitrags der EFTA-Staaten) und die Probleme infolge der Nichtratifizierung des EWR-Vertrags durch die Schweiz.

Eine Grundsatzvereinbarung sieht vor, daß die Daten zu den EFTA-Staaten im Laufe des Jahres 1993 in 23 Eurostat-Veröffentlichungen aufgenommen werden und daß die EFTA einen Teil der Kosten für diese Veröffentlichungen tragen wird.

Angesichts der Verzögerungen beim Inkrafttreten des EWR stellt die EFTA Mittel zur Verfügung für die Ausweitung einiger methodischer Untersuchungen von Eurostat auf die EFTA-Staaten. Dies betrifft die Statistiken für Umwelt, internationalen Handel und Migrationen. Andere Bereiche können später hinzugefügt werden.

AUSSCHUSS FÜR DIE WÄHRUNGS-, FINANZ- UND ZAHLUNGSBILANZ-STATISTIKEN (CMFB)

Die sechste Sitzung des CMFB fand am 10. und 11. Juni in Luxemburg statt unter Leitung des neuen Vorsitzenden B. Meganck von der Banque Nationale de Belgique.

Der CMFB würdigte zunächst die Zusammenarbeit mit seinem letzten Vorsitzenden H. van Wijk von der Nederlandsche Bank.

Wie auf der letzten Sitzung des CMFB im Januar 1993 stützten sich die Arbeiten auf eine gemeinsame Sitzung von EG und EFTA. Es wurde vereinbart, daß die Schweiz Beobachterstatus erhält, sobald der CMFB formal ein Ausschuß des EWR geworden ist.

Für den Bereich Zahlungsbilanzen wurde ein Aktionsplan in zehn Punkten vom CMFB angenommen. Er eröffnet den Weg zur Vorbereitung eines detaillierten Berichts über die auf Gemeinschaftsebene gesammelten Informationen und kündigt eine Reihe von Untersuchungen an, in denen das Für und Wider verschiedener Systeme zur Erhebung von Daten in den Mitgliedstaaten analysiert werden soll mit dem Ziel künftiger Vorschläge für die Vergleichbarkeit. Erfaßt werden sollen auch die Verbindungen zwischen Daten aus den Zahlungsbilanzen und zur Berechnung des BSP und sogar mit anderen Daten aus alternativen Quellen. Eine andere Untersuchung verfolgt mit Aufmerksamkeit die Rolle des elektronischen Datenaustauschs bei der Bereitstellung von statistischen Daten.

Die Arbeitsgruppe Finanzdienste berichtete über die Fortschritte im Rahmen der Untersuchung über den Bedarf der Benutzer, die auf Beschluß 92/326/EWG des Rates

geführt wird und nach den Empfehlungen des Vorstands des CMFB auf seiner Sitzung im Februar bestätigt worden ist.

Die Arbeiten auf dem Gebiet der Ecu-Statistiken konzentrieren sich auf die Ergebnisse der Arbeiten zur Erstellung einer Ertragskurve nach dem Höhepunkt einer zehnmonatigen Versuchsphase. Der CMFB wünschte von der Ad-hoc-Gruppe aus Experten der Mitgliedstaaten und der Kommission eine abschließende Stellungnahme, bevor man zur nächsten Etappe übergeht. Es wurde betont, daß dieses Projekt ohne Aufschub vorgehen muß.

Das jährliche Arbeitsprogramm der Arbeitsgruppe Finanzkonten wurde vom CMFB gebilligt. Es sieht vor, daß man sich auf die weitere Einführung der Software CUB.X in den Finanzkonten und auf die Erstellung einer Übersicht über die vorhandenen Methoden konzentrieren wird. Die Arbeitsgruppe berichtete außerdem über ihre technische Untersuchung des Protokolls über das Verfahren bei einem übermäßigen Defizit im Anhang zum Vertrag über die Europäische Union. Es wurde ein Vorschlag vorbereitet für eine Verordnung des Rates, der eine spezifische Interpretation der Regelungen für die Bewertung der öffentlichen Verschuldung empfiehlt.

Diese Vorschläge wurden eingehend diskutiert. Danach wurde eine formale Stellungnahme des CMFB an den Währungsausschuß formuliert (Anm.: in diesem Teil der Sitzung trat der CMFB als EG-Ausschuß auf). Der Verordnungsvorschlag zum statistischen System der Gemeinschaft wurde in der Form, wie er den Generaldirektoren der Nationalen Statistischen Ämter (DGINS) am 24. und 25. Mai in Dublin vorgelegt worden ist, nach einigen geringfügigen Änderungen über die künfti-

gen Beziehungen zum Europäischen Währungsinstitut/zur Europäischen Zentralbank und die Rolle des Ausschusses der Zentralbankpräsidenten aus den Mitgliedstaaten der Gemeinschaft genehmigt.

Im Hinblick auf die Vorbereitung zur Phase 2 der WWU erklärte sich der CMFB bereit, eine Reihe von Änderungen zum Beschluß 91/115/EWG des Rates vorzuschlagen, der ursprünglich die Schaffung des CMFB vorsah, und seine eigenen internen Verfahrensregeln zu überprüfen.

Eine Reihe von Punkten wurden dem CMFB zur Information vorgelegt. Darunter die letzten Entwicklungen im Hinblick auf die Vertraulichkeit, das Rahmenprogramm für prioritäre Maßnahmen auf dem Gebiet der statistischen Information 1993—1997 und auf dem Gebiet der Verbraucherpreisindexe.

Nach der Übertragung der Verantwortung für die Bank- und Währungsstatistiken und über die Kapitalbestände und -bewegungen der Zahlungsbilanzen auf die Arbeitsgruppe Statistik des Ausschusses der Zentralbankpräsidenten berichtete der CMFB über die Fortschritte in diesen beiden Bereichen. Vor allem nehmen alle Arbeitsgruppen, ob unter der Zuständigkeit des CMFB oder der Arbeitsgruppe Statistik (des Ausschusses der Zentralbankpräsidenten), derzeit an einem Vorhaben teil, das auf Initiative der Arbeitsgruppe Statistik zurückgeht, um den Bedarf der Benutzer an derzeit vorhandenen und verfügbaren Daten zu vergleichen. Damit soll der künftige statistische Bedarf der Europäischen Zentralbank erfaßt werden.

R

REGIONEN —

STATISTISCHES JAHRBUCH 1992

Die Regionen der Gemeinschaft weisen große Unterschiede in bezug auf die Tätigkeiten, die Landschaften und die Bevölkerungen auf. Das Jahrbuch gibt einen Überblick über die wichtigsten Aspekte der sozialen und wirtschaftlichen Lage der Regionen der Gemeinschaft.

INHALT

Das Jahrbuch enthält Informationen aus vielen verschiedenen Quellen. Zunächst sind die wichtigsten regionalen Indikatoren aufgeführt.

Wichtige Indikatoren

- **Bevölkerung:**
Es wird das Konzept der Wohnbevölkerung verwendet. Die Durchschnittswerte für die Bevölkerung werden für die Berechnung der Bevölkerungsdichte, der Geburtenziffern und des BIP je Einwohner herangezogen.
- **Geburtenziffer:**
Verhältnis von Lebendgeborenen zur Wohnbevölkerung.
- **Säuglingssterblichkeit:**
Im ersten Lebensjahr Gestorbene, bezogen auf die Lebendgeborenen eines gleich langen Berichtszeitraums.
- **Erwerbsquoten und Arbeitslosenquoten:**
Die Erwerbsquote ergibt sich aus dem Verhältnis der Erwerbsbevölkerung zur Gesamtbevölkerung der entsprechenden Altersgruppe; bei der Arbeitslosenquote wird die Anzahl der Arbeitslosen auf die Zahl der Erwerbspersonen bezogen. Die Daten sind der gemeinschaftlichen Stichprobenerhebung über Arbeitskräfte entnommen.
- **Abhängigkeitsrate:**
Relation von Nichterwerbspersonen zu Erwerbspersonen.
- **Struktur der Wertschöpfung:**
Aufteilung — nach Gruppen von Produktionsbereichen — der Bruttowertschöpfung zu Faktorkosten für Griechenland und Dänemark, der Bruttowertschöpfung zu Marktpreisen für die übrigen Mitgliedstaaten.
- **Unterschiede beim Bruttoinlandsprodukt:**
Da das ESVG-Reg. (Europäisches System Volkswirtschaftlicher Gesamtrechnungen — regionale Anwendung) zur Zeit keine regionale Aufgliederung des BIP vorsieht, werden die auf nationaler Ebene nach dem ESVG ermittelten BIP-Werte anhand der jüngsten verfügbaren geographischen Struktur der Bruttowertschöpfung zu Faktorkosten (für Frankreich und Portugal: Bruttowertschöpfung zu Marktpreisen) auf die einzelnen Regionen der Mitgliedstaaten verteilt. Die so ermittelten regionalen BIP-Werte werden in Ecu oder Kaufkraftstandards (KKS) umgerechnet, zur durchschnittlichen Bevölkerung oder zu den im Inland beschäftigten Erwerbstätigen in Beziehung gesetzt und in Form von Indizes im Verhältnis zum Gemeinschaftsdurchschnitt ausgedrückt.

Themenbereiche

Folgende Themenbereiche werden abgedeckt:

- Bevölkerung
- Erwerbstätigkeit der Bevölkerung und Arbeitslosigkeit
- Volkswirtschaftliche Gesamtgrößen
- Landwirtschaft
- Industrie
- Verkehr
- Lebensbedingungen
- Finanzbeiträge der Gemeinschaft für Investitionen

WENN SIE MEHR WISSEN MÖCHTEN ...

Zeitreihen (die bis 1970 zurückgreifen können) oder detailliertere statistische Angaben als die im vorliegenden Jahrbuch veröffentlichten Daten ⁽¹⁾ und statistische Indikatoren auf der NUTS III-Ebene ⁽²⁾ finden sich in REGIO, der Eurostat-Datenbank für regionale Daten.

Ferner liefert eine jährlich herausgegebene Veröffentlichung mit dem Titel *Regionen — Finanzbeiträge der Gemeinschaft für Investitionen* detailliertere Angaben über die den Regionen gewährten Finanzbeiträge der Gemeinschaft.

Schließlich werden alle Regionen Europas in der neuen Veröffentlichung *Porträt der Regionen* ⁽³⁾ einzeln anhand von Karten, Graphiken, statistischen Tabellen und Kommentaren zum Gebiet, zu den Stärken und Schwächen der Region, zu Struktur und Entwicklung der Bevölkerung, zum Arbeitsmarkt, zur wirtschaftlichen Lage und zur Umwelt vorgestellt.

WIE BESTELLEN?

Das *Statistische Jahrbuch Regionen — 1992* (Katalognr. CA-60-90-014-4I-C) ist bei den Verkaufsbüros des Amtes für amtliche Veröffentlichungen der Europäischen Gemeinschaften erhältlich (Anschriften siehe dritte Umschlagseite).

⁽¹⁾ Bevölkerung nach Altersgruppen von jeweils 5 Jahren — Sterbefälle nach Alter und Geschlecht — detaillierte Ergebnisse der gemeinschaftlichen Arbeitserhebung — Volkswirtschaftliche Gesamtgrößen nach 17 Produktionsbereichen — detaillierte Untergliederung der landwirtschaftlichen Erzeugung — Angaben über die Struktur der landwirtschaftlichen Betriebe.

⁽²⁾ Fläche — Bevölkerung — Geburten- und Sterbefälle — Arbeitslosenquoten — Bruttoinlandsprodukt.

⁽³⁾ *Porträt der Regionen*, siehe *Sigma* Nr. 2/1993, S. 20.



**Venta y suscripciones • Salg og abonnement • Verkauf und Abonnement • Πωλήσεις και συνδρομές
Sales and subscriptions • Vente et abonnements • Vendita e abbonamenti
Verkoop en abonnementen • Venda e assinaturas**

BELGIQUE / BELGIË

Moniteur belge / Belgisch Staatsblad

Rue de Louvain 42 / Leuvenseweg 42
B-1000 Bruxelles / B-1000 Brussel
Tél. (02) 512 00 26
Fax (02) 511 01 84

Autres distributeurs / Overige verkooppunten

Librairie européenne/ Europese boekhandel

Rue de la Loi 244/Wetsstraat 244
B-1040 Bruxelles / B-1040 Brussel
Tél. (02) 231 04 35
Fax (02) 735 08 60

Jean De Lannoy

Avenue du Roi 202 /Koningslaan 202
B-1060 Bruxelles / B-1060 Brussel
Tél. (02) 538 51 69
Téléx 63220 UNBOOK B
Fax (02) 538 08 41

Document delivery:

Crédoc

Rue de la Montagne 34 / Bergstraat 34
Bte 11 / Bus 11
B-1000 Bruxelles / B-1000 Brussel
Tél. (02) 511 69 41
Fax (02) 513 31 95

DANMARK

J. H. Schultz Information A/S

Herstedvang 10-12
DK-2620 Albertslund
Tlf. 43 63 23 00
Fax (Sales) 43 63 19 69
Fax (Management) 43 63 19 49

DEUTSCHLAND

Bundesanzeiger Verlag

Breite Straße 78-80
Postfach 10 05 34
D-50445 Köln
Tel. (02 21) 20 29-0
Telex ANZEIGER BONN 8 882 595
Fax 2 02 92 78

GREECE/ΕΛΛΑΔΑ

G.C. Eleftheroudakis SA

International Bookstore
Nikis Street 4
GR-10563 Athens
Tel. (01) 322 63 23
Telex 219410 ELEF
Fax 323 98 21

ESPAÑA

Boletín Oficial del Estado

Trafalgar, 29
E-28071 Madrid
Tel. (91) 538 22 95
Fax (91) 538 23 49

Mundi-Prensa Libros, SA

Castelló, 37
E-28001 Madrid
Tel. (91) 431 33 99 (Libros)
431 32 22 (Suscripciones)
435 36 37 (Dirección)
Télex 49370-MPLI-E
Fax (91) 575 39 98

Librería Internacional AEDOS

Consejo de Ciento, 391
E-08009 Barcelona
Tel. (93) 488 34 92
Fax (93) 487 76 59

Libreria de la Generalitat de Catalunya

Rambla dels Estudis, 118 (Palau Moja)
E-08002 Barcelona
Tel. (93) 302 68 35
302 64 62
Fax (93) 302 12 99

FRANCE

**Journal officiel
Service des publications
des Communautés européennes**

26, rue Desaix
F-75727 Paris Cedex 15
Tél. (1) 40 58 75 00
Fax (1) 40 58 77 00

IRELAND

Government Supplies Agency

4-5 Harcourt Road
Dublin 2
Tel. (1) 66 13 111
Fax (1) 47 80 645

ITALIA

Licosa SpA

Via Duca di Calabria 1/1
Casella postale 552
I-50125 Firenze
Tel. (055) 64 54 15
Fax 64 12 57
Telex 570466 LICOSA I

GRAND-DUCHÉ DE LUXEMBOURG

Messageries du livre

5, rue Raiffeisen
L-2411 Luxembourg
Tél. 40 10 20
Fax 40 10 24 01

NEDERLAND

SDU Overheidsinformatie

Externe Fondsen
Postbus 20014
2500 EA 's-Gravenhage
Tel. (070) 37 89 911
Fax (070) 34 75 778

PORTUGAL

Imprensa Nacional

Casa da Moeda, EP
Rua D. Francisco Manuel de Melo, 5
P-1092 Lisboa Codex
Tel. (01) 69 34 14

**Distribuidora de Livros
Bertrand, Ld.º**

Grupo Bertrand, SA
Rua das Terras dos Vales, 4-A
Apartado 37
P-2700 Amadora Codex
Tel. (01) 49 59 050
Telex 15798 BERDIS
Fax 49 60 255

UNITED KINGDOM

HMSO Books (Agency section)

HMSO Publications Centre
51 Nine Elms Lane
London SW8 5DR
Tel. (071) 873 9090
Fax 873 8463
Telex 29 71 138

ÖSTERREICH

**Manz'sche Verlags-
und Universitätsbuchhandlung**

Kohlmarkt 16
A-1014 Wien
Tel. (0222) 531 61-133
Telex 112 500 BOX A
Fax (0222) 531 61-181

SUOMI/FINLAND

Akateeminen Kirjakauppa

Keskuskatu 1
PO Box 128
SF-00101 Helsinki
Tel. (0) 121 41
Fax (0) 121 44 41

NORGE

Narvesen Info Center

Bertrand Narvesens vei 2
PO Box 6125 Etterstad
N-0602 Oslo 6
Tel. (22) 57 33 00
Telex 79668 NIC N
Fax (22) 68 19 01

SVERIGE

BTJ AB

Traktorvägen 13
S-22100 Lund
Tel. (046) 18 00 00
Fax (046) 18 01 25
30 79 47

SCHWEIZ / SUISSE / SVIZZERA

OSEC

Stampfenbachstraße 85
CH-8035 Zürich
Tel. (01) 365 54 49
Fax (01) 365 54 11

ČESKÁ REPUBLIKA

NIS ČR

Havelkova 22
130 00 Praha 3
Tel. (2) 235 84 46
Fax (2) 235 97 88

MAGYARORSZÁG

Euro-Info-Service

Club Sziget
Margitsziget
1138 Budapest
Tel./Fax 1 111 60 61
1 111 62 16

POLSKA

Business Foundation

ul. Krucza 38/42
00-512 Warszawa
Tel. (22) 21 99 93, 628-28-82
International Fax&Phone
(0-39) 12-00-77

ROMÂNIA

Euromedia

65, Strada Dionisie Lupu
70184 Bucuresti
Tel./Fax 0 12 96 46

BÄLGARIJA

Europress Klassica BK Ltd

66, bd Vitosha
1463 Sofia
Tel./Fax 2 52 74 75

RUSSIA

CCEC

9,60-letiya Oktyabrya Avenue
117312 Moscow
Tel./Fax (095) 135 52 27

CYPRUS

Cyprus Chamber of Commerce and Industry

Chamber Building
38 Grivas Digenis Ave
3 Deligiorgis Street
PO Box 1455
Nicosia
Tel. (2) 449500/462312
Fax (2) 458630

MALTA

Miller distributors Ltd

Scots House, M.A. Vassalli street
PO Box 272
Valletta
Tel. 24 73 01
Fax 23 49 14

TÜRKIYE

**Pres Gazete Kitap Dergi
Pazarlama Dağıtım Ticaret ve sanayi
AŞ**

Narlıbahçe Sokak N. 15
Istanbul-Cağaloğlu
Tel. (1) 520 92 96 - 528 55 66
Fax 520 64 57
Telex 23822 DSVO-TR

ISRAEL

ROY International

PO Box 13056
41 Mishmar Hayarden Street
Tel Aviv 61130
Tel. 3 496 108
Fax 3 544 60 39

**UNITED STATES OF AMERICA /
CANADA**

UNIPUB

4611-F Assembly Drive
Lanham, MD 20706-4391
Tel. Toll Free (800) 274 4888
Fax (301) 459 0056

CANADA

Subscriptions only
Uniquement abonnements

Renouf Publishing Co. Ltd

1294 Algoma Road
Ottawa, Ontario K1B 3W8
Tel. (613) 741 43 33
Fax (613) 741 54 39
Telex 0534783

AUSTRALIA

Hunter Publications

58A Gipps Street
Collingwood
Victoria 3066
Tel. (3) 417 5361
Fax (3) 419 7154

JAPAN

Kinokuniya Company Ltd

17-7 Shinjuku 3-Chome
Shinjuku-ku
Tokyo 160-91
Tel. (03) 3439-0121

Journal Department

PO Box 55 Chitose
Tokyo 156
Tel. (03) 3439-0124

SOUTH-EAST ASIA

Legal Library Services Ltd

STK Agency
Robinson Road
PO Box 1817
Singapore 9036

SOUTH AFRICA

Safto

5th Floor, Export House
Cnr Maude & West Streets
Sandton 2146
Tel. (011) 883-3737
Fax (011) 883-6569

**AUTRES PAYS
OTHER COUNTRIES
ANDERE LÄNDER**

**Office des publications officielles
des Communautés européennes**

2, rue Mercier
L-2985 Luxembourg
Tél. 499 28-1
Télex PUBOF LU 1324 b
Fax 48 85 73/48 68 17



AMT FÜR AMTLICHE VERÖFFENTLICHUNGEN
DER EUROPÄISCHEN GEMEINSCHAFTEN